

POLY PROBLEM

REPORT

KAUF DICH FREI

Der schwere Weg zur Plastik-Neutralität
FAKTEN, STANDPUNKTE, ANALYSEN

INHALT

(K)EINE FRAGE DES GEWISSENS	3
Ausgleich braucht Gerechtigkeit von Prof. Muhammad Yunus	4
Verantwortung sucht Währung Ein Markt entsteht	6
Risiken und Nebenwirkungen	10
ZWISCHEN GELD UND GEWISSEN	12
Wie das Geschäft mit dem Plastik-Fußabdruck funktioniert	
DIE STANDARDISIERER Kein Spiel ohne Regeln	13
Warum es ohne Mindestanforderungen nicht geht Vincent Decap, Zero Plastic Oceans	16
Leitfaden für eine neue Zusammenarbeit Das Projekt ValuCred und sein Standard-Prozess-Modell	18
DIE PROJEKTANBIETER Auf dem Weg zum Dualen System des Südens	20
Mehr Planungssicherheit durch Plastic Credits Sahithi Snigdha Bhupathiraju, Waste Ventures India	22
DIE MAKLER Boutiquen für den Plastik-Ablass	24
Raum für Spezialisten Zwei Fallbeispiele	27
DIE UNTERNEHMEN Kein Freibrief für ein „Weiter so!“	28
Warum Kontrolle gut, Vertrauen aber wichtiger ist Stuart Lendrum, Iceland Foods	30
ZWISCHEN ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT	32
Eine Schlussfolgerung und kurze Gebrauchsanleitung	
POLYPROBLEM: WISSEN. TRANSPARENZ. KOOPERATION	36
Die Initiatoren im Portrait	37
Quellenverzeichnis	38
Links zu genannten Organisationen	38

Herausgeber

Röchling Stiftung GmbH
Richard-Wagner-Straße 9
68165 Mannheim
+49 621 4402 232
info@roechling-stiftung.de
www.roechling-stiftung.de

Wider Sense GmbH
Rungestraße 17
10179 Berlin
+49 30 24088 240
info@widersense.org
www.widersense.org
www.polyproblem.org

Redaktion

Anne Marie Jacob (Wider Sense)
Uwe Amrhein (Röchling Stiftung)

Text

Anne Marie Jacob, Marius
Ehrlinspiel, Uwe Amrhein,
Laurin Gronbach
Prof. Muhammad Yunus
Christina Jäger, Konstantin
Münchau, Ina Ballik (Yunus
Environment Hub)

Gestaltung

ds.DTP – Detlef Scholz

Fotos

Adobe Stock, Detlef Scholz,
Silv Malkmus, Stefan Krutsch,
Fotostudio Neukölln, Leon Fülber
(NIDISI), Tam Phan, Iyyappan
Janakiraman (Yunus Environment
Hub), CleanHub, The No-Trash
Triangle Initiative, ValuCred

1. Auflage, Dezember 2022

(K)EINE FRAGE DES GEWISSENS

Können wir plastikfrei leben? Wohl kaum. Kunststoff ist allgegenwärtig und nicht vollständig zu ersetzen. Das gilt gleichermaßen für Konsumenten wie für die Wirtschaft.

Können wir plastikneutral leben? Lässt sich unser Anteil an der Produktion von Kunststoffabfall kompensieren, indem wir Ausgleichsmaßnahmen finanzieren? Immer mehr NGOs und Sozialunternehmen, die Plastikmüll aus der Umwelt entfernen, bieten sogenannte Plastic Credits an. Sie lassen sich von Einzelpersonen und Unternehmen dafür bezahlen, in bestimmten Regionen eine bestimmte Menge Kunststoffabfall zu bergen und einer Verwertung zuzuführen.

Der Gedanke dahinter klingt verlockend und ist bekannt aus dem Kampf gegen die Erderwärmung: Als klimaneutral gilt ein Land oder ein Unternehmen nicht erst, wenn es keine Treibhausgase mehr ausstößt (was ohnehin unmöglich ist), sondern wenn es nicht mehr CO₂ ausstößt, als es kompensieren kann. Deshalb lassen wir Bäume pflanzen, wenn wir einen Flug buchen.

Lässt sich dieses Konzept auf den Kampf gegen den Plastikmüll übertragen? Was genau ist unter Plastikneutralität zu verstehen? Wie lässt sie sich messen? Und lässt sie sich so einfach erkaufen? Sollte der erste

Schritt nicht sein, weniger neues Plastik einzusetzen, bevor Unternehmen und Personen dafür zahlen, den eigenen Fußabdruck auszugleichen?

Neben diesen Grundsatzfragen stellt sich für den sich gerade entwickelnden Kompensationsmarkt beim Kunststoff noch ein weiteres Problem: die Abwesenheit von einheitlichen Standards. Es herrschen vollkommen unterschiedliche Bedingungen für die Vergabe von Plastic Credits, die von der einfachen Plastikmüllsammmlung über die Müllsortierung bis hin zum Recycling oder der Weiterverarbeitung des Abfalls reichen. Damit eng verbunden ist die enorm große preisliche Spannweite je Credit pro Tonne. Daran angeschlossen tauchen wiederum viele soziale Fragen auf: Wie können mit der Sammlung von Abfall beschäftigte Menschen im Globalen Süden vom „Plastik-Ablashandel“ profitieren? Wie kann garantiert werden, dass eine solche Müllsammmlung sozialen, ethischen und ökologischen Anforderungen genügt?

Dieser POLYPROBLEM-Report geht der grundsätzlichen Frage auf den Grund, ob alternative Finanzierungsmechanismen ein wirksamer Beitrag zur Lösung der Plastikmüllkrise sind. Vorweg: Wenn es so kommen soll, ist noch viel Entwicklungsarbeit zu leisten.



Diese Ausgabe des POLYPROBLEM-Reports entstand in Zusammenarbeit mit Yunus Environment Hub.

Yunus Environment Hub (YEH) entwickelt und fördert Social-Business-Unternehmen, um eine sozial-ökologische Transformation der Wirtschaft voranzutreiben und arbeitet zudem als Berater mit einer Vielzahl an Akteuren zur Stärkung von Nachhaltigkeit. Hierzu zählen sowohl Regierungsinstitutionen, öffentliche Einrichtungen und Kommunen als auch Stiftungen und Großkonzerne, die YEH bei der Umsetzung von sozial gerechten Nachhaltigkeitsstrategien unterstützt. Schwerpunktmäßig beschäftigt sich YEH mit den Themen Circular Economy, Abfallmanagement und Plastikrecycling, CO₂-Neutralität, Biodiversität und Aufforstung.

www.yunusenvironmenthub.com
info@yunuseh.com

AUSGLEICH BRAUCHT GERECHTIGKEIT

von Prof. Muhammad Yunus

Die Argumente für die Kohlenstoff-Neutralität sind belegt. Es gibt Debatten über die Strategie, das Tempo und die Zuweisung des relativen Gewichts der Verantwortung, aber nicht über die absolute Notwendigkeit dafür.

Der Kerngedanke dieses Konzepts besteht darin, dass Unternehmen, Staaten und Individuen ihren in der Produktion und Anwendung entstehenden Kohlenstoff-Fußabdruck durch CO₂-mindernde Maßnahmen an anderer Stelle ausgleichen müssen. Da stellt sich unweigerlich die Frage, wie es mit der Kunststoff-Neutralität aussieht. Sollten Unternehmen ihren Plastik-Fußabdruck nicht genauso ausgleichen wie ihren Kohlenstoff-Fußabdruck?

Das müssen sie, denn Plastikabfall ist nach wie vor eine der größten ungelösten existenziellen Bedrohungen für unseren Planeten. Kunststoff ist zu einem unverzichtbaren Bestandteil unseres Lebens geworden, sei es in Form von Produkten oder deren Verpackung. Die Bedrohung geht von seiner unzureichenden Entsorgung aus. Die Abfälle breiten sich schnell aus und erobern den gesamten Planeten, einschließlich des tiefen Grundes unserer Ozeane.

Die Weltgemeinschaft schenkte diesem Problem über Jahrzehnte nicht genügend Aufmerksamkeit. Mit der Verabschiedung der UNEA-Resolution im März 2022 hat die internationale Staatengemeinschaft nun endlich den Grundstein für ein weltweites Abkommen gelegt, das die Vermeidung und verantwortungsvolle Verwertung von Plastikmüll auf der ganzen Welt sicherstellen soll. Die gemeinsame Verantwortung wird erstmals formal anerkannt.

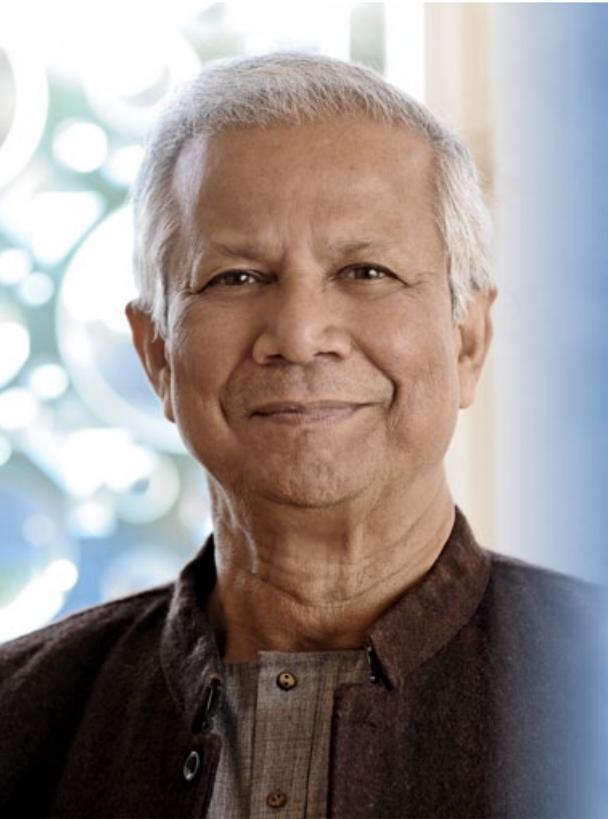
Was angesichts der verheerenden ökologischen Folgen unseres Konsums jedoch oft übersehen wird: Das Plastikproblem ist auch ein Gerechtigkeitsproblem. Während der Globale Norden mit seinen weltweit agierenden Unternehmen den größten Teil der Wertschöpfung

beansprucht, häufen die Länder des Globalen Südens Berge von Plastikmüll an. Die meisten dieser Länder haben keine flächendeckenden Abfallwirtschaftssysteme. Die Armen dort werden in eine neue Rolle als Sammler von Plastikabfällen gedrängt. In Ländern wie Kenia, Indien oder Brasilien arbeiten informelle Müllsammler an vorderster Front, um Plastikflaschen und anderen Plastikmüll zu sammeln, und riskieren dabei ihre Gesundheit und sogar ihr Leben.

In jüngster Zeit entstanden vereinzelte Initiativen mit dem Ziel, die Bedingungen der Plastikmüllsammler durch Kompensations- und Ausgleichsregelungen zu verbessern. So haben einige Unternehmen ihre Version der Plastikneutralität durch den Kauf von Plastikgutschriften, sogenannten Plastic Credits, eingeführt. Die Realität der globalen Plastikmüllkrise ist jedoch viel überwältigender, komplexer und geht weit über das hinaus, was diese noch schwachen Kompensationsbemühungen leisten können. Diese implizieren, dass Umweltschäden, die durch Kunststoffabfälle in einer Region verursacht werden, durch das Sammeln von Kunststoffabfällen in einer anderen Region ausgeglichen werden können. Das ist eine unrealistische Annahme.

Aus ökologischer Sicht sind die derzeitigen Ausgleichsangebote nur oberflächliche Lösungen. Sie gehen nicht an die eigentliche Ursache der Krise heran: die noch immer zu sorglose Verwendung von Plastik selbst.

Neben dem Umweltaspekt, der weithin sichtbar ist, hat die Plastikmüllkrise auch eine soziale Dimension. Leider wird diese Dimension bei den Ideen und Projekten zur Kompensation meist vernachlässigt. So profitieren bei-



Professor Muhammad Yunus hat sein Leben dem Kampf gegen soziale und ökologische Ungerechtigkeit gewidmet. Er gründete 1983 in Bangladesch die Grameen Bank, die seither Millionen von Menschen geholfen hat, existenzielle Armut zu überwinden. Professor Yunus gilt als Verfechter der Ziele für nachhaltige Entwicklung und ist international anerkannt für sein Engagement für Menschenrechte und wirtschaftliche Integration.

Er wurde 2006 mit dem Friedensnobelpreis, 2009 mit der Freiheitsmedaille des Präsidenten der Vereinigten Staaten und 2010 mit der Goldmedaille des Kongresses der Vereinigten Staaten ausgezeichnet und ist damit eine von nur sieben Personen in der Geschichte, die diese drei Auszeichnungen erhalten haben.

Yunus Environment Hub ist das globale Netzwerk für soziale Unternehmen, das Lösungen für die Umweltkrise von heute entwickelt.

spielsweise informelle Müllsammler, die den größten Teil der Sammelarbeit am unteren Ende der Abfallwertschöpfungskette leisten, kaum von den heute bekannten Ausgleichsmaßnahmen. Denn: Sie werden für die gesammelten Abfallmengen bezahlt, aber niemals unter Berücksichtigung der dafür aufgewendeten Arbeitszeit und der Arbeitsbedingungen.

Kompensationsprogramme für Kunststoffabfälle und alle daran beteiligten Parteien müssen diese soziale Dimension der Kunststoffabfallkrise und den Aspekt der Menschenwürde angemessener berücksichtigen. Um alle betroffenen Interessengruppen vollständig in Kompensations- oder Ausgleichsregelungen einzubeziehen, sollten Menschenrechtler in deren Gestaltung einbezogen werden.

Wir müssen uns von der derzeitigen, mengenbezogenen Kompensationslogik lösen und unsere Neigung überwinden, schnelle und einfache Lösungen für kom-

plexe globale Probleme zu suchen. Das Prinzip „eine Tonne rein – eine Tonne raus“ funktioniert nicht, weil das Plastikproblem eben nicht nur ein ökologisches und ökonomisches, sondern auch ein soziales Problem ist.

Jeder Weg zur Kunststoffneutralität, der seinen Erfolg in Gewichtstonnen misst, ignoriert wichtige Aspekte der Menschenrechte und der Menschenwürde. Wir müssen uns auf eine verstärkte internationale Zusammenarbeit konzentrieren, um den Zugang zu Technologien, den Aufbau von Kapazitäten und die wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit zu erleichtern. In der Zwischenzeit bemühen wir uns nach Kräften, den Schaden von Plastikmüll einzudämmen, indem wir die Menschen auf seine Schädlichkeit aufmerksam machen, eine angemessene Politik betreiben, sowohl die Hersteller als auch die Anwender und Nutzer stärker in die Verantwortung nehmen und massive Maßnahmen zum Recycling ergreifen.

VERANTWORTUNG SUCHT WÄHRUNG

Der Aufbau von tragfähigen Systemen der Erweiterten Produzentenverantwortung (EPR)¹ steckt in den meisten Ländern des Globalen Südens noch in den Kinderschuhen. Gleichzeitig stellt der weltweit rapide steigende Verbrauch von Kunststoffverpackungen und die anhaltenden, teilweise illegalen Exporte von Kunststoffabfällen aus dem Globalen Norden viele Länder des Globalen Südens vor immer größere Herausforderungen.² Trotz des globalen Charakters der Plastikmüllkrise mangelt es an nachhaltigen Finanzierungsmodellen für den Aufbau von ganzheitlichen Abfallverwertungsinfrastrukturen vor Ort. Als Antwort auf genau diese Finanzierungslücke finden sogenannte Plastic Credits immer häufiger Erwähnung.

DER LANGE WEG ZUR KREISLAUFWIRTSCHAFT

Bei der fünften Umweltversammlung der Vereinten Nationen im März 2022 in Nairobi haben 175 Staaten mit einer gemeinsamen Resolution einen historischen Meilenstein im globalen Kampf gegen die Plastikkrise auf den Weg gebracht. Unter Einbeziehung verschiedener Stakeholdergruppen wollen sie bis 2024 ein rechtlich bindendes Abkommen verhandeln und ausarbeiten, um sich somit dem Ziel einer erfolgreichen Kunststoff-Kreislaufwirtschaft zu nähern – vom Produktdesign bis zur abschließenden Materialverwertung.³ Die Resolution gilt als die erste ihrer Art, welche die Relevanz der Sammel- und Recyclingaktivitäten sogenannter Waste Picker und anderer Akteure aus dem informellen Sektor in Ländern des Globalen Südens ausdrücklich anerkennt.⁴

Es wird erwartet, dass das zukünftige Abkommen wichtige Grundlagen für die Förderung und Umsetzung von Kreislaufwirtschaftssystemen legen, Optionen zur Plastikreduktion präsentieren sowie den Bedarf für internationale Zusammenarbeit unterstreichen wird.⁵ Laut Inger Andersen, Direktorin des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), wäre ein solches Umweltabkommen zu Plastik und Plastikabfall das wichtigste seit dem Klimaschutzabkommen von Paris.⁶

Doch bis dahin bleibt der nachhaltige und sozialverträgliche Umgang mit Plastikabfällen zunächst weiter in der alleinigen Verantwortung nationaler Regierungen. In Deutschland und seinen europäischen Nachbarstaaten bilden entsprechende Systeme der erweiterten Produzentenverantwortung die Grundlage nationaler Entsorgungs- und Recyclingkreisläufe. Durch eine ganzheitliche Umsetzung des Verursacherprinzips bilden EPR-Systeme einen Anreiz zur Vermeidung von Verpackungsabfällen und für ein effizienteres Produktdesign auf Herstellerseite und gewährleisten die finanzielle Tragfähigkeit kommunaler Abfallwirtschaftssysteme.⁷

In Ländern des Globalen Südens können EPR-Systeme darüber hinaus zum Aufbau der notwendigen Entsorgungsinfrastruktur beitragen sowie zu höheren Sammel- und Recyclingraten. Doch die effektive Etablierung solcher Systeme erstreckt sich über einen langen Zeitraum und setzt den notwendigen politischen Willen voraus. Angesichts des allgegenwärtigen Handlungsdrucks braucht es aber schnelle Lösungen. Vor allem in den Regionen, wo EPR-Systeme noch ganz am Anfang stehen, wird händeringend nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten für den Aufbau von Abfallsammelungs- und Recyclinginfrastrukturen gesucht.

Hier kommen immer häufiger Plastic Credits ins Spiel. Wer diese neuartige Währung erzeugt und verkauft,

1 Kurzform der englischen Version von Extended Producer Responsibility (EPR), zu Deutsch: Systeme der erweiterten Herstellerverantwortung

2 Heinrich-Böll-Stiftung (2019); The Guardian (2021)

3 UNEP (2022) (2)

4 UNEP (2022) (2)

5 UNEP (2022) (1)

6 Inger Andersen via Twitter am 02. März 2022

7 PREVENT Waste Alliance (2020)



Die deutsche Organisation NIDISI baut in Nepal zusammen mit lokalen Partnern Recyclingzentren auf und möchte deren Betrieb dauerhaft mit Plastic Credits finanzieren.

welche Kompensationsleistung dafür erbracht wird – dafür existiert keine übergreifende Definition.^{8,9} Ausdruck hierfür sind unübersichtliche Marktdynamiken und eine fragmentierte Akteurslandschaft, die im klaren Kontrast zum streng regulierten Markt für den CO₂-Zertifikatehandel steht, der im aktuellen Diskurs vielfach als Referenz für den Handel mit Plastic Credits angeführt wird.¹⁰

PLASTIC CREDITS – DER GRUNDGEDANKE

Plastic Credits werden entweder direkt von Initiativen oder über zwischengeschaltete Plattformen (Makler) an die Verursacher von Plastikabfällen, in der Regel große Konzerne, Hersteller oder Marken aus dem Konsumgüterbereich, verkauft. Aber auch Unternehmen, die selbst keinen Kunststoff in Verkehr bringen, und Privatpersonen wollen mit dem Kauf von Plastic Credits einen Beitrag leisten.

Die Summe, die die Käufer für Plastic Credits bezahlen, fließt als Rückfinanzierung in Organisationen, die davon lokale Sammlungen und die Verwertung von

Plastikabfällen organisieren, in der Regel in Regionen des Globalen Südens.

Die Vermittlung von Plastic Credits zwischen den lokalen Sammelorganisationen als Hersteller beziehungsweise Verkäufer von Plastic Credits auf der einen Seite und Käufern auf der anderen Seite basiert dabei idealerweise auf unabhängigen Standards oder Richtlinien. Es haben sich verschiedene Organisationen etabliert, die solche Qualitätsvorgaben erarbeitet haben. Nennen wir diese Akteure „Standardisierer“. Mit ihren Kriterien legen sie fest, was ein lokales Sammel- oder Verwertungsprojekt erfüllen muss, um Credits als Kompensationswährung an Unternehmen oder Privatleute zum Verkauf anbieten zu können. Externe Kontrollstellen, sogenannte Zertifizierer, überprüfen und zertifizieren die Einhaltung der Standard-Vorgaben vor Ort.

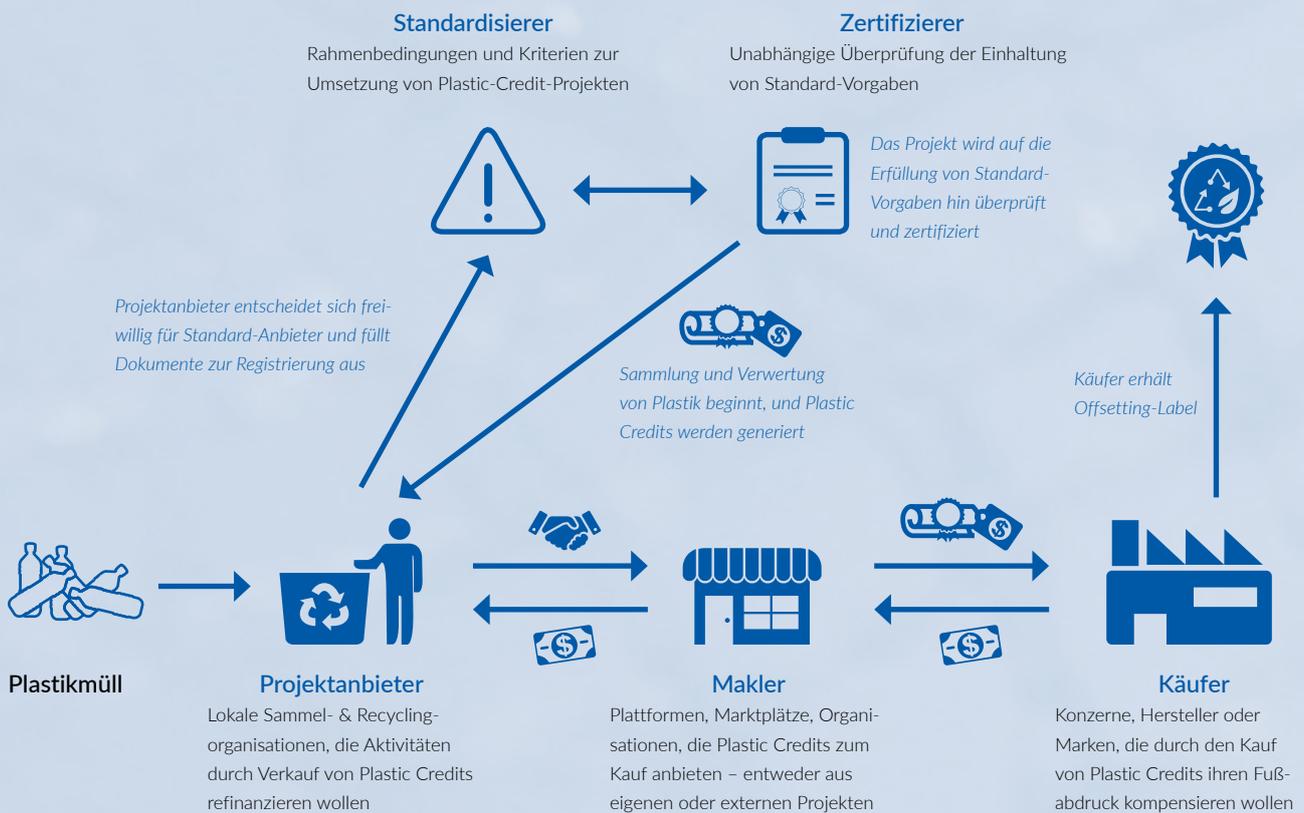
So weit der Grundgedanke. Gegenwärtig verlaufen die Rollen, Verantwortlichkeiten und Geschäftsaktivitäten der unterschiedlichen Akteure im globalen Plastic-Credit-Markt jedoch selten so trennscharf.

8 Phipps (2021)

9 The Circulate Initiative (2021)

10 Ebd.

Idealbild der Funktionsweise des Plastic-Credit-Marktes



Quelle: Polyproblem

VIEL POTENZIAL, WENIG VERBINDLICHKEIT

Von international verbindlichen Richtlinien zum Handel mit Plastic Credits wie bei den häufig zum Vergleich herangezogenen CO₂-Kompensationsmodellen ist die Entwicklung noch weit entfernt. Begründet liegt dieser Umstand auch darin, dass es sich bei Kunststoffen um wesentlich komplexere und vielfältigere Materialien handelt als bei Treibhausgasen. Umso weniger überraschend ist es deshalb, dass die sieben wichtigsten definierten Standards alle freiwilliger Natur sind.¹¹

Zusätzlich fehlt es dem globalen Plastic-Credit-Markt bisher oftmals noch an akkreditierten Zertifizierungsprogrammen. Den Zertifizierern mangelt es wiederum an global einheitlichen Richtlinien. Das hieraus hervorgehende Multiversum an Zertifizierungen, Kriterien und zertifizierten Plastic-Credit-Projekten vermag entsprechend wenig für Durchblick zu sorgen.

Zudem herrscht nicht nur Unklarheit darüber, in welcher Beziehung die Vielzahl an Maklern als Verkäufer zu den lokalen Sammelorganisationen stehen, sondern auch um wen es sich konkret bei den Plastic-Credit-Käufern handelt.

Obwohl Plastic Credits im Nachhaltigkeitsdiskurs eine zunehmend wichtige Rolle spielen und sich eine Vielzahl an Unternehmen und Marken aus der Konsumgüterindustrie mit dem Konzept beschäftigen, hüllen sich viele von ihnen weiterhin in Schweigen, was konkrete Aktivitäten angeht. Für Außenstehende, und somit für Kunden und Verbraucher, ist selten ersichtlich, welche Unternehmen bisher in welchem Umfang Plastic Credits gekauft haben und unter Berücksichtigung welcher Kriterien dies geschehen ist. Ausgleichsmaßnahmen für Kunststoffe sind noch nicht Teil der Nachhaltigkeitsberichterstattung.

¹¹ Die vier Akteure hinter diesen sieben Standards sind: Verra, Circular Action Hub und Plastic Exchange mit jeweils einem freiwilligen Standard sowie Zero Plastic Oceans mit vier separaten freiwilligen Standards. (Stand Juni 2022)



Abtransport von gesammeltem Plastikmüll in Kerala/Indien. Das Projekt Green Worms wird mit Plastic Credits von Cleanhub ermöglicht.

RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN

Kompensationszahlungen für Plastikabfall sind umstritten. Der Vorwurf des Greenwashing schwingt immer mit, wenn über Plastic Credits diskutiert wird. Das liegt auch an problematischen Begriffen wie dem der „Plastikneutralität“. Er suggeriert, dass Unternehmen durch kurzfristige Zahlungen ihren historischen Fußabdruck ausgleichen können. Das ist nicht möglich. Bereits eingetretene Umweltschäden durch Kunststoffabfälle sind größtenteils irreversibel.

Außerdem entsteht hierbei schnell der falsche Eindruck, dass die lokalen Umweltschäden, die durch Plastikmüll in einer bestimmten Region verursacht werden, durch die Sammlung in einer anderen Region ausgeglichen beziehungsweise „neutralisiert“ werden könnten. Im Gegensatz zum Kompensationsmarkt für CO₂-Emissionen kann die Plastikmüllverschmutzung in einem Land aber nicht durch Sammel- und Recyclingaktivitäten in einem anderen kompensiert werden.

Zudem steht die Plastik-Kompensation vor dem Dilemma, dass sie die Verschmutzung der Umwelt durch Plastikabfälle reduzieren möchte, jedoch zugleich keine Anreize setzt, Plastikabfall am Anfang der Wertschöpfungskette zu vermeiden.

Kritisch zu bewerten ist auch, dass sich manche Plastic-Credit-Systeme ausschließlich auf die Sammlung und Entsorgung von leicht recycelbaren und somit gut verkäuflichen Kunststoffabfällen konzentrieren, wie beispielsweise PET-Flaschen. Diese werden jedoch meist ohnehin durch Abfallsammler eingesammelt. In solchen Fällen fehlt nicht selten die wichtige Komponente der Zusätzlichkeit der Maßnahmen.

Kompensationszahlungen bergen zudem das Risiko, dass die daran beteiligten Unternehmen sich nur kurzfristig engagieren und eine langfristige, nachhaltige Verpflichtung ausbleibt. Weiterhin könnten Unternehmen durch den Kauf von Plastic Credits einem verpflichtenden System der erweiterten Produzentenverantwortung (EPR) aus dem Weg gehen oder sich – mit Verweis auf ihre Kompensationszahlungen – sogar dagegen aussprechen. Plastik-Kompensation birgt

somit die Gefahr, lineare und nicht nachhaltige Produktions- und Konsummuster zu normalisieren.

Trotz dieser Risiken bietet die Plastik-Kompensation große Chancen in jenen Teilen der Welt, in denen es keine funktionierende Abfall-Infrastruktur gibt. Sie trägt beispielsweise dazu bei, dass Plastikabfälle, die nicht recycelt und verwertet werden können, aus der Umwelt entfernt werden. Ein weiterer Vorteil von Plastic-Credit-Systemen ist, dass sie kurzfristig etabliert werden können, während der Aufbau von EPR-Systemen komplex und langwierig ist. Kompensationsmechanismen haben somit das Potenzial, als Übergangsfinanzierung für den Aufbau von EPR-Systemen zu dienen.

Zu den Chancen der Plastik-Kompensation gehört auch ihr sozioökonomischer Zusatznutzen: Plastic-Credit-Systeme können über faire Löhne und neue Arbeitsplätze die lokale Wirtschaft fördern. Sie bieten eine Einkommensquelle für lokale Abfallsammler, die oftmals unter prekären und unsicheren Bedingungen arbeiten.

Wie müssen Kompensationsmechanismen gestaltet sein, damit sie die genannten positiven Wirkungen entfalten und Greenwashing verhindern? Die PREVENT Waste Alliance hat diese Diskussion mit ihren Mitgliedern aufgegriffen, zu denen sowohl Anbieter von Plastic Credits als auch potenzielle Kunden gehören. In der PREVENT-Arbeitsgruppe zu Plastic Credits war man sich schnell einig: Um Greenwashing zu verhindern, muss ein internationaler Rahmen für Plastic-Credit-Systeme geschaffen werden, welcher folgende Punkte sicherstellt:



PREVENT Waste Alliance

Die PREVENT Waste Alliance ist eine internationale Multistakeholder-Initiative, die sich für den Aufbau einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft engagiert.

Rund 300 PREVENT-Mitglieder aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft setzen sich gemeinsam dafür ein, dass Abfälle minimiert, Schadstoffe eliminiert und Ressourcen im Kreislauf geführt werden. Die Allianz wurde 2019 durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) lanciert.

Unsere Autorinnen Nicole Bendsen und Dr. Silke Megelski arbeiten als Expertinnen für Kreislaufwirtschaft bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und koordinieren die Arbeit der PREVENT Waste Alliance.



Nicole Bendsen (oben) und Dr. Silke Megelski koordinieren als Expertinnen der GIZ die Arbeit der PREVENT Waste Alliance.

— Transparente Qualitätsstandards

Plastic Credits ist bislang kein geschützter Begriff. Im ersten Schritt müssen daher eine einheitliche Definition und transparente Qualitätsstandards geschaffen werden. Plastic-Credit-Anbieter sollten beispielsweise dokumentieren können, dass gesammelte Plastikabfälle ordnungsgemäß recycelt beziehungsweise entsorgt werden. Zudem sollten auch Arbeitsstandards für Abfallsammler (hinsichtlich Bezahlung, Sicherheit und Gesundheit) berücksichtigt werden. Im Sinne der Transparenz sollte die Vergabe von Plastic Credits und die Einhaltung von Standards durch externe Auditoren geprüft werden.

— Kompensation als zusätzliche Maßnahme

Um Anreize für nachhaltige Produktionsmuster zu setzen und Greenwashing zu verhindern, sollten Plastic Credits nur an diejenigen Unternehmen verkauft werden, die nachweisen können, dass sie bereits andere substanzielle Maßnahmen zur Vermeidung von Plastikmüll ergriffen haben. Plastic Credits sind somit als ein zusätzliches Instrument zu sehen. Sie dürfen von Unternehmen nicht als Alibi genutzt werden, um Investitionen in die Kreislauffähigkeit ihrer Produkte zu umgehen oder hinauszuzögern.

— Synergien zu EPR-Ansätzen schaffen

Kompensationsmechanismen müssen so gestaltet werden, dass sie nicht im Konflikt mit EPR-Systemen stehen, sondern Synergien schaffen und langfristig in EPR-Systeme integriert werden können. So sollte ein transparenter Anteil der Umsätze aus der Plastik-Kompensation in den Aufbau langfristiger Infra-

strukturen fließen, zum Beispiel in Mehrwegsysteme. Mögliche Synergien bestehen auch im Bereich Daten und Monitoring: Über Plastic-Credit-Systeme können Daten zu Abfallmengen und zur Rückverfolgbarkeit von Abfall gesammelt werden, die auch für EPR-Systeme relevant sind.

Um den internationalen Austausch zur Harmonisierung von Plastic-Credit-Standards und zur Anschlussfähigkeit von Kompensationsmechanismen an EPR-Systeme zu fördern, bringt die PREVENT Waste Alliance verschiedene Standardsetzer zusammen. Erfahrungen aus Pilotprojekten und kritische Reflexionen der Plastic-Credit-Arbeitsgruppe sollen dazu beitragen, dass Plastic-Credits in der internationalen Debatte aufgegriffen werden und eine geeignete Governance-Struktur etabliert wird. Im nächsten Schritt will die Plastic-Credit-Arbeitsgruppe spezifische Fallstudien erstellen: zur Koexistenz von Plastic Credits und EPR in verschiedenen Ländern und zu finanziellen Anreizstrukturen in Unternehmen, die sich an Plastic-Credit-Systemen beteiligen.

ZUM WEITERLESEN:

Diskussionspapier der PREVENT-Arbeitsgruppe zu Plastic Credits: [Plastic credit schemes and EPR – risks and opportunities](#)

Positionspapier des PREVENT-Mitglieds WWF, das die Hauptrisiken von Plastic-Credits-Systemen adressiert: [WWF Position: Plastic Crediting and Plastic Neutrality](#)

ZWISCHEN GELD UND GEWISSEN

Wie das Geschäft mit dem
Plastik-Fußabdruck funktioniert



Wer seinen Plastik-Fußabdruck durch einen finanziellen Beitrag zu Umweltschutzprojekten oder Abfallsammlungen ausgleichen möchte, braucht erst einmal Geduld und Forschergeist. Eine unübersichtliche Schar zivilgesellschaftlicher Organisationen und Sozialunternehmen versucht ihre Aktivitäten im Kampf gegen den Kunststoffmüll über den Verkauf von Plastic Credits zu finanzieren. In bester Absicht ist ein ungeordneter Markt entstanden. Schauen wir uns die Akteure im Detail an.

KEIN SPIEL OHNE REGELN

Wer Plastic Credits kauft, soll genau wissen, was er damit finanziert: Welches Material wird gesammelt? Wie wird es verwertet? Unter welchen sozialen, ethischen und ökologischen Bedingungen geschieht die Arbeit vor Ort? Mit dem Ziel, nachvollziehbare Qualitätsstandards zu diesen Fragen einzuführen, sind eine Handvoll Organisationen angetreten. Wir werfen einen Blick auf die drei wichtigsten Vertreter am Plastic Credit Markt.

In der Absicht, eine dauerhafte Glaubwürdigkeit des Kompensationsmarktes für Kunststoff sicherzustellen, haben einige Organisationen eigene Qualitätsanforderungen entwickelt. Damit haben sie sich selbst beauftragt. Die so entstandenen Standards haben keine rechtliche Verbindlichkeit.

Und sie spiegeln in ihrer Vielfalt nicht nur die Komplexität von Kunststoffen und die unterschiedlichen Plastikabfallvorkommen wider, sondern sorgen auch aufgrund aufwändiger Zertifizierungsprozesse oftmals für einen enormen bürokratischen Aufwand bei den Betreibern von Projekten – vom finanziellen Mehraufwand ganz zu schweigen.¹²

So wichtig hohe Qualitätsstandards auf ökologischer und sozialer Ebene sind, sie bergen in ihrer Rigorosität immer auch die Gefahr, Ausschlussmechanismen zu schaffen, wo sie am wenigsten angebracht sind. Projektbetreiber, die unter schwierigen Bedingungen mit lokalen Abfallsammlern zusammenarbeiten, stoßen mit gut gemeinten sozial-ökologischen Standards oft an die Grenzen der Realität.

DIE GROSSEN DREI

Bisher konnten sich vor allem drei gemeinnützige Akteure als Standardisierer etablieren: Verra aus den USA, Zero Plastic Oceans (ZPO) aus Frankreich und das Netzwerk BVRio mit Sitz in Brasilien.

Sie setzen sich vor allem durch verschiedene Schwerpunkte und Herangehensweisen an die Zertifizierung voneinander ab.¹³ Loek Verwijst, stellvertretender Geschäftsführer der unabhängigen Zertifizierungsstelle

Control Union Certifications Germany GmbH, hat dennoch Hoffnung, dass Vereinheitlichungen durch Gesetzgeber – beispielsweise auf Ebene der Europäischen Union – erzwungen werden können. *„Was im CO₂-Markt durch das Pariser Abkommen passiert ist, könnte auch im Plastikbereich folgen. Die Standards würden hier zwar unterschiedlich bleiben, aber müssten ein Mindestmaß an Anforderungen erfüllen“*, glaubt Verwijst.

DIE GARANTIE DER STANDARDS

Die Zertifizierer, die als externe Kontrollstellen über die Einhaltung der Standards im Hinblick auf faire Arbeitsbedingungen und Umweltschutz bei den Projekten wachen, stoßen immer wieder an Grenzen. Das liegt vor allem daran, sich die Projekte oft rasch entwickeln und vergrößern, sodass sich die Bedingungen oftmals schon innerhalb eines einjährigen Zertifizierungszyklus stark verändern können.¹⁴

„Bei einem angekündigten Audit-Besuch, können die Projekte natürlich immer eine vorbildhafte Arbeitsweise präsentieren. Was die nächsten 364 Tage im Jahr dann tatsächlich auf dem Gelände passiert, bleibt in der Verantwortung der Projekte. Wir können erst bei dem nächsten Audit nach zwölf Monaten feststellen, ob die Arbeitsweise richtig implementiert wurde“, weiß Auditor Loek Verwijst. Er weist allerdings auch auf die Risiken zu strenger Anforderungen hin: *„Die informelle Abfallsammlung stellt in vielen Projektregionen die einzige Ernährungsgrundlage für viele Menschen dar. Bei der Entwicklung neuer Standards ist es nicht immer leicht, den informellen Sektor entsprechend zu berücksichtigen und ihn dabei nicht von zertifizierten Lieferketten auszuschließen.“*

12 Dieser Eindruck entstand während einer Reihe von Interviews von POLYPROBLEM mit Akteuren, die im Plastik-Offsetting aktiv sind.

13 Interviewaussage Vincent Decap, ZPO und Loek Verwijst, Control Union Certifications Germany GmbH

14 Interviewaussage Vincent Decap, ZPO

KOSTEN UND NUTZEN

Gerade kleinere Sammel- und Recyclingprojekte können sich die Zertifizierungskosten oft nicht leisten. Vielfach handelt es sich um Start-ups oder um junge Umweltinitiativen. Für sie zählt jeder Cent.

Lösungen bieten Konzepte, die mehreren kleinen Organisationen die Möglichkeit geben, sich gemeinsam überprüfen zu lassen.¹⁵ Alternative Möglichkeiten bieten auch andere Akteure, die Nutzen aus

neuen Technologien ziehen und dadurch den Arbeits- und Kostenaufwand um ein Vielfaches verringern wollen. Beispiele sind das norwegische Unternehmen Empower¹⁶ oder das deutsche Start-up CleanHub, die den Projekten durch Blockchain-Technologie die Dokumentation erleichtern wollen. So soll ein einfacher und kostengünstiger Nachweis erbracht werden, dass mit dem eingesetzten Geld am anderen Ende der Welt auch tatsächlich die versprochene Menge Kunststoff aus der Umwelt entfernt wird.

VERRA

Verras *Plastic Waste Reduction Standard (PWRS)* ermöglicht die Vergabe von Plastic Credits für die Sammlung (Waste Collection Credits (WCCs)) sowie für das Recycling (Waste Recycling Credits (WRCs)) von Plastik.¹⁷ Verra legt großen Wert auf die Feststellung der Zusätzlichkeit der Projekte. Ein PWRS-Credit entspricht einer Tonne gesammelten Kunststoffabfalls.

ZERO PLASTIC OCEANS

Der von Zero Plastic Oceans (ZPO) entwickelte *Ocean Bound Plastic (OBP) Standard* legt den Fokus auf Plastik, das sich bereits in unmittelbarer Nähe zu Gewässern und somit kurz vor dem unweigerlichen Eintritt in Flüsse und Meere befindet.¹⁸ Der Standard spaltet sich in zwei Teilprogramme. Die OBP-Recycling-Zertifizierung betrifft Akteure in der Recycling-Wertschöpfungskette, die kommerziell recycelbares Plastik verarbeiten. OBP Credits werden allerdings nur durch eine Zertifizierung mit dem zweiten, dem OBP Neutrality Programm, generiert. Hierbei wird ausschließlich die Sammlung von Kunststoff zertifiziert, der nicht kommerziell recycelbar ist und somit normalerweise nicht gesammelt würde.¹⁹ Neben der Services Provider Zertifizierung bietet die Organisation außerdem die Zertifizierung für (Plastik-)Produzenten und andere Käufer der Credits an, um deren Kompensationsaktivitäten offiziell zu bestätigen.²⁰ Ein OBP Credit entspricht einem Kilogramm Plastik.

BVRIO

Im Rahmen des *Circular Credit Mechanism (CCM)* entwickelte BVRio den Circular Credits Standard (CCS), der vor allem Rahmenbedingungen und Leitlinien zur Einhaltung und Unterstützung von Projekten zu den folgenden sieben Themenfeldern zur Verfügung stellt: Zusätzlichkeit, keine Doppelzählung, Nachvollziehbarkeit, kein Trittbrettfahren, faire Vergütung, keinen Schaden anrichten, Learning by Doing.²¹ Ein Circular Credit wird für die Sammlung und adäquate Verwertung einer Tonne Plastik vergeben. Der Standard wird unter anderem Projekten zur Verfügung gestellt, die auf der von BVRio ins Leben gerufenen Makler-Plattform Circular Action Hub ihre Circular Credits zum Verkauf anbieten.²²

15 Interviewaussage Vincent Decap, ZPO

16 Empower wurde auch in Gesprächen mit Standardisierern und Projekten als interessantes Konzept genannt.

17 Verra (o.J.)

18 Zero Plastic Oceans (o.J.) (1)

19 Zero Plastic Oceans (o.J.) (2)

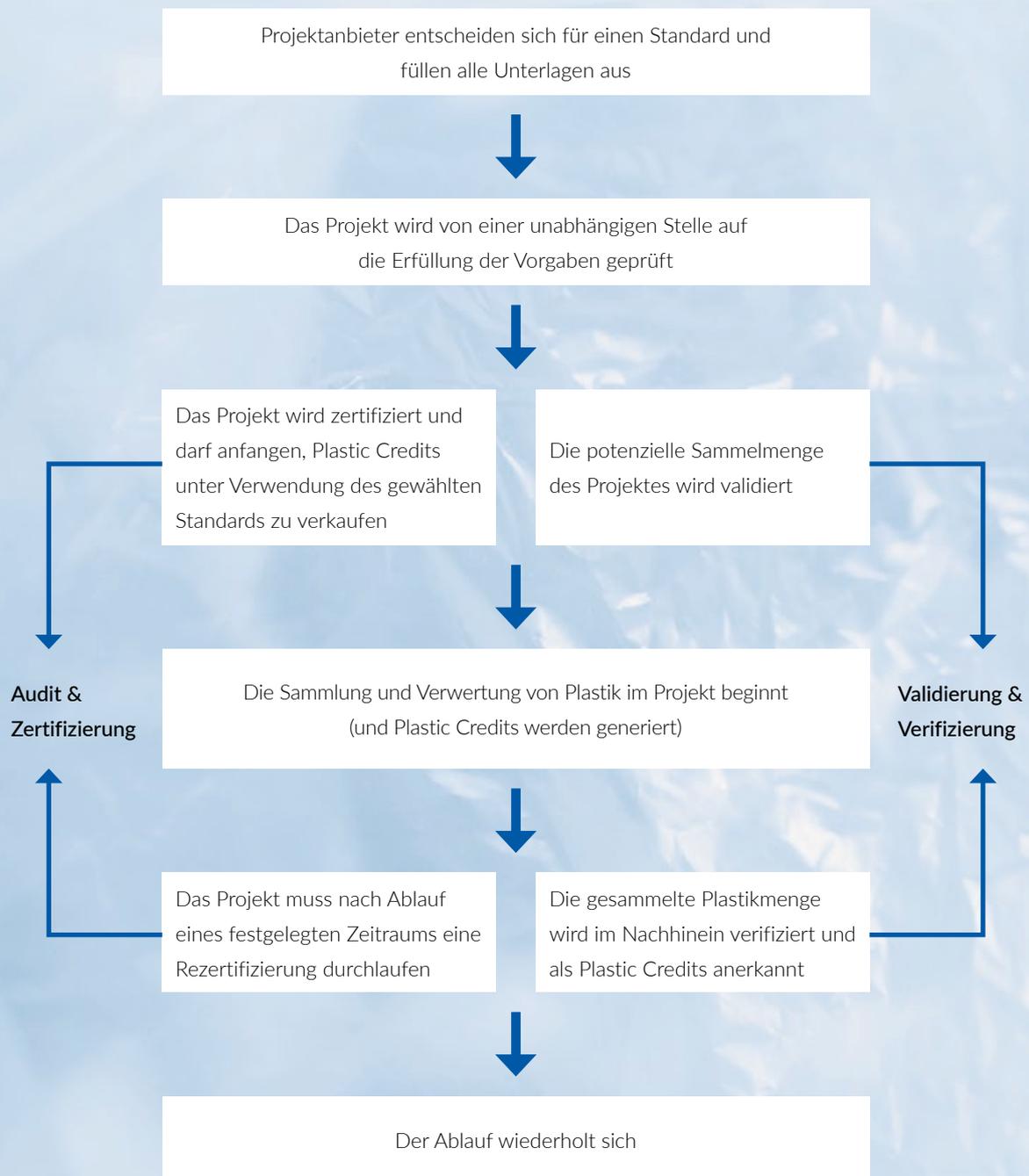
20 Zero Plastic Oceans (o.J.) (3)

21 BVRio (o.J.) (1)

22 BVRio (o.J.) (2)

Prozess der Validierung und Verifizierung bzw. Auditierung und Zertifizierung von Projekten

In Anlehnung an die Prozesse von Verra und OBP



Quelle: Control Union (o.J.)

INTERVIEW

Vincent Decap,
Zero Plastic Oceans



Eine wesentliche Bedrohung für die Zukunft des Kompensationsmarktes liegt nicht nur in den unrealistischen Erwartungen vieler großer Unternehmen an die Preismodelle, sondern auch in seiner Vielfalt in Ansätzen und Methodiken. Im Interview mit POLYPROBLEM erzählt Vincent Decap, Mitgründer von Zero Plastic Oceans, warum sich der Markt zwingend weg von einem Multiversum hin zu mehr Einheitlichkeit für die Sicherstellung seiner dauerhaften Kreditibilität bewegen muss.

Welches Ziel verfolgt das OBP-Programm, und welche Rolle spielt Ihre Organisation auf dem Plastik-Kompensationsmarkt?

Die Zertifizierung dient als Garantie für Investoren, die Abfallsammelprojekte finanzieren und sich dabei auf unseren Standard verlassen wollen, um die Seriosität und ordnungsgemäße Durchführung der Projekte zu bestätigen. Um unseren Standard verwenden zu dürfen, müssen in erster Linie zwei Hauptkriterien erfüllt werden: Zum einen muss das gesammelte Material unmittelbar in der Nähe von Gewässern rumgelegen haben, um als Ocean Bound zu gelten. Und zum anderen muss sichergestellt werden, dass nur Material für die Erstellung der Plastic Credits berücksichtigt wird, das bisher nicht kommerziell recycelt werden kann.

Unser Ziel ist es also, einen neuen Markt zu schaffen, indem wir Kunststoff-Materialien einen Wert geben, die bisher keinen hatten. Dieses Vorgehen verringert nicht nur die negativen Auswirkungen auf die Umwelt, sondern trägt auch zu höheren Löhnen für die Abfallsammler bei und leistet somit einen zusätzlichen sozialen Beitrag.

Warum boomt der Markt für die Kompensation von Kunststoffen derzeit?

Ich weiß nicht, ob der Markt tatsächlich schon boomt, aber wir beobachten ein zunehmendes Interesse sowohl bei Privatpersonen als auch bei Unternehmen, welche die Idee der Plastic Credits verstehen und in das Konzept investieren wollen. Das Bewusstsein für die Plastikverschmutzung in der Umwelt hat zugenommen und ist für viele Menschen zu einem sehr wichtigen Thema geworden. Allerdings ist der Markt noch sehr jung, und die von ihm umgesetzten Materialmengen sind im Verhältnis zum Ausmaß der globalen Plastikverschmutzung noch gering.

Wer sind die Hauptinteressenten für den Kauf von Plastic Credits? Gibt es bestimmte Gemeinsamkeiten zwischen den Käufern?

In der Regel handelt es sich bei den derzeitigen Käufern um sogenannte Purpose-Unternehmen, deren Geschäftsmodell sich bereits verstärkt an ethischen und ökologischen Grundsätzen orientiert. Einige große Unternehmen hingegen scheinen sich dem Markt mit schlichtweg unrealistischen Erwartungen in Bezug auf die Preismodelle anschließen zu wollen.

Wenn sie beabsichtigen, Plastic Credits zu einem Bruchteil der Kosten zu erwerben, die für eine ethische und effektive Umsetzung der Kompensationsmaßnah-

Warum es ohne Mindestanforderungen nicht geht

men erforderlich sind, werden sie zu einer der größten Bedrohungen für eine nachhaltige Entwicklung des Marktes. Andere Unternehmen wiederum scheinen die aktuelle Entwicklung des Marktes vorerst nur von außen zu beobachten, ohne sich bisher selbst daran beteiligen zu wollen.

Was die Kosten betrifft, so ist es natürlich immer möglich, diese zu senken, aber dies sollte nicht zulasten der ökologischen oder sozialen Wirkung geschehen. Daher müssen die Standardisierer die Integrität ihrer Programme sicherstellen.

[Kann man die Konzepte von Kunststoff-Kompensationen mit denen von CO₂-Kompensationen vergleichen?](#)

Nein, die Ansätze sind völlig unterschiedlich, aber die Menschen neigen dazu, ihr Verständnis des einen auf das andere zu übertragen. Eine Tonne aus der Umwelt entfernten Kunststoffs ist deutlich einfacher zu messen als eine Tonne CO₂. Andererseits sind die meisten CO₂-Credits ähnlich definiert, während jeder Plastic Credit individuell zusammengesetzt ist. Das liegt daran, dass die Standards für Plastic Credits eine Vielzahl von Kriterien berücksichtigen, von der Zusammensetzung des Materials bis hin zum Umfang der zu zertifizierenden Aktivitäten. Daher ist es von wesentlicher Bedeutung, die Visionen und Zielsetzungen der einzelnen Programme zu verstehen.

[Führt dies nicht zu Problemen oder Unklarheiten?](#)

Manchmal kann das der Fall sein, was vielleicht einer der Faktoren ist, die eine schnellere Verbreitung von Plastic Credits als Handelsware verhindern. Gleichzeitig kann dies aber auch als Chance begriffen werden:

Die Konzepte sind so unterschiedlich, dass es schwierig sein dürfte, sie anzugleichen oder zu vereinen, aber sie alle verfolgen berechnete und sinnvolle Zielsetzungen.

Dennoch muss ein Konsens darüber erzielt werden, wie ein Plastic Credit zu verwenden ist und welche Mindestanforderungen erfüllt sein müssen. Das Zusammenspiel und die Zusammenarbeit aller Akteure und Interessengruppen ist entscheidend. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die Rolle von unternehmensübergreifenden Zusammenschlüssen wie der Alliance to End Plastic Waste hervorzuheben, deren Arbeit ich sehr schätze. Initiativen wie diese können wesentlich zur Festlegung und Verbreitung geeigneter Methodiken und Leitlinien beitragen, um zu definieren, was ein Plastic Credit ist, wie ökologische und soziale Effekte gemessen werden und wie Ansprüche geltend gemacht werden sollten.

[Welche Entwicklungen erhoffen Sie sich zukünftig für den Markt, und worauf arbeiten Sie als Organisation hin?](#)

Für uns sind Plastic-Credit-Programme nach wie vor eine Übergangslösung zur Bewältigung der immensen Plastikverschmutzung, der wir gegenwärtig weltweit gegenüberstehen. Sie finanzieren die Etablierung und die Verbesserung von Abfallmanagementsystemen und bieten kurzfristige Lösungsansätze, was im Moment enorm wichtig ist.

Wir bei Zero Plastic Oceans wären allerdings sehr glücklich, wenn wir uns eines Tages nicht mehr um dieses Problem kümmern müssten. Wir hoffen, dass das OBP-Programm mit der Zeit nicht mehr nötig sein wird.

LEITFADEN FÜR EINE NEUE ZUSAMMENARBEIT

Mit dem Ziel, einen Beitrag zur Harmonisierung der unterschiedlichen Prozesse und Standards bei der Anwendung von Plastic Credits zu leisten, hat sich im Frühjahr 2021 das Projekt ValuCred formiert. Hinter ValuCred steht ein Konsortium unter der Leitung von Yunus Environment Hub, Rodiek & Co. und BlackForest Solutions für die Entwicklung und Finanzierung von nachhaltigen Kunststoffabfall-Managementsystemen.

ValuCred war eines der ersten Projekte, die von der PREVENT Waste Alliance mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Röchling Stiftung gefördert wurden.

Ergebnis der Zusammenarbeit ist ein internationales Standard-Prozess-Modell (SPM), das die voneinander abhängigen Akteure auf dem Markt für Plastic Credits miteinander verbindet.

Im Projektverlauf hat das ValuCred-Konsortium 19 von 28 identifizierten relevanten internationalen Standards sowie neun damit verbundene Zertifizierungsdienstleister und 38 Plastic-Credit-Systeme beziehungsweise -Plattformen untersucht.

Das SPM, das ValuCred anschließend entwickelt und in mehreren Ländern des Globalen Südens gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen in der praktischen Anwendung getestet hat, soll dazu beitragen, die derzeitige Lücke fehlender Systeme der Erweiterten Produzentenverantwortung (EPR) in vielen nationalen Kontexten zu schließen. Es liefert eine klare Terminologie und ein gemeinsames Verständnis, um die Interaktion zwischen den verschiedenen Akteuren entlang der Wertschöpfungskette für Kunststoffabfälle zu unterstützen.

Das SPM konzentriert sich auf den Aufbau vertrauenswürdiger und transparenter Systeme rund um die Generierung von Plastic Credits. Unter besonderem Augenmerk auf die Interessen und das Wohlergehen von (informellen) Dienstleistern, die an der Abfallsammlung und Verwertung am unteren Ende der Wertschöpfungskette beteiligt sind, berücksichtigen die Empfehlungen von ValuCred gleichzeitig die Perspektive von internationalen Unternehmen und Organisationen, indem sie vollständig in bestehende Managementsysteme wie ISO 9001 oder 14001 integriert werden können.

Das ValuCred-Konsortium hat ein Handbuch entwickelt, das zunächst Definitionen für eine Reihe von Begriffen, die für Plastic Credits relevant sind, enthält. Zweitens wird nach einem kurzen Überblick über die Dynamik des heutigen Plastic-Credit-Marktes das zentrale Rahmenwerk dargestellt. Dazu gehören die Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) und ihre spezifischen Unterziele sowie die einschlägigen ISO- und GRI-Normen. Drittens bietet das Handbuch als technisches Element einen detaillierten Überblick über die Prozessschritte des Standard-Prozess-Modells und gibt einen detaillierten Leitfaden, wie das SPM von Dienstleistern, die an der Abfallsammlung beteiligt sind, verwendet werden kann.

Das ValuCred-Konsortium weist darauf hin, dass die ebenso wichtige Validierung entlang der gesamten Wertschöpfungskette des Abfalls unter Einbeziehung der Unternehmen ein entscheidender nächster Schritt zur Weiterentwicklung des SPMs als anwendbare Lösung im Plastic-Credit-Markt ist.

ZUM WEITERLESEN:

ValuCred Report: [Retrospective of recent market dynamics Plastic Credits – Friend or Foe?](#)

[ValuCred-SPM_Handbook.pdf \(prevent-waste.net\)](#)

Die ValuCred-Reportingstruktur ist in einem beispielhaften ESG-Report eines Dienstleisters dargestellt. Das ValuCred-SPM wird in Flussdiagrammen visualisiert, um die logische und zeitliche Abfolge der Prozessschritte darzustellen:

- [Gesamtablaufdiagramm \(sowohl für Marken als auch für Dienstleister\)](#)
- [Ablaufdiagramm für Marken](#)
- [Ablaufdiagramm für Dienstleister](#)



Abfallsammlerin bei der Abgabe ihrer Materialien in der vietnamesischen Provinz Tiền Giang mit ihrem ValuCred QR-Code.

AUF DEM WEG ZUM DUALEN SYSTEM DES SÜDENS

In den Projekten zur Beseitigung und Vermeidung von Umweltschäden durch Plastikmüll spiegelt sich die wahrnehmbare Wirkung der Plastic Credits wider: Kunststoffabfall wird, sofern die angebotene Lösung funktioniert, aus der Umwelt entnommen. Und zur Finanzierung dieser sehr vielfältigen Aktivitäten hoffen immer mehr Initiativen auf den Wunsch von Unternehmen und Privatpersonen, einen Beitrag über Kompensation zu leisten. Sprich: Sie setzen auf Plastic Credits.

Zugleich besteht auch unter den Projektbetreibern weitgehende Einigkeit darin, dass Plastic Credits auf lange Sicht keinen umfassenden Finanzierungsmechanismus für ein belastbares Abfallwirtschafts- und Recyclingsystem darstellen.

Plastik-Kompensation über Credits gilt auch unter den meisten ihrer Anbieter als eine Form der Überbrückungsfinanzierung und nicht zuletzt als ein Instrument, um weiter gegen das globale ökologische Problem der Plastikvermüllung zu mobilisieren. Der Großteil der Projektanbieter ist in Ländern in (Südost-)Asien sowie in den Küstenregionen Afrikas angesiedelt, wo beträchtliche Mengen Plastikmüll in die Ozeane²³ gelangen.

RETTER IN DER PANDEMIE

Wie in fast allen Bereichen der Wirtschaft brachten die Folgen der COVID-19 Pandemie auch für die Projektanbieter extreme Herausforderungen – aber auch neue Chancen – mit sich. Dr. Tilman Floehr, Technikchef und Mitgründer der deutschen Organisation everwave, berichtet von Einschränkungen bei der Expansion in neue Projektgebiete über Europa hinaus.

Für andere Organisationen, die bereits etablierte Abfallsammelstellen in Entwicklungs- und Schwellenländern betreiben, lag das Hauptproblem in erster Linie bei den strengen Lockdowns in weiten Teilen der Welt, die die Arbeit des informellen Sektors stark erschwerten. „Die Situation war extrem schwierig für viele

Abfallunternehmen, da wir hauptsächlich auf die Arbeit unabhängiger Müllsammler aus dem informellen Sektor angewiesen sind“, schildert Prince Agbata, Geschäftsführer eines Sammel- und Recyclingunternehmens in Ghana. „Der Großteil von ihnen besitzt keine staatlichen Ausweisdokumente, was es oft unmöglich machte, nachzuweisen, dass sie der systemrelevanten Infrastruktur angehörten.“ Die Folge seien vielerorts große Mengen Plastikmülls gewesen, der nicht gesammelt und verwertet werden konnte. Neben den organisatorischen Schwierigkeiten wurde die Situation auch durch ökonomische Faktoren wie starke Einbrüche der Preise für gesammeltes Material verschärft.

In dieser Situation zeigten sich die Vorzüge der Plastic Credits. Der Einstieg in das Geschäft mit der Plastik-Kompensation hat viele Projekte während der schwierigen wirtschaftlichen Situation, speziell in der Anfangsphase der Pandemie, finanziell über Wasser gehalten. Trotz sinkender Einnahmen war es den Projekten durch die zusätzlichen Gelder durch Plastic Credits auch möglich, die Zahlungen an Abfallsammler auf gleichem Niveau weiterzuführen und teilweise sogar Vorauszahlungen zu leisten.²⁴ Darüber hinaus konnten Abfallsammlerfamilien durch Hilfsprogramme mit Lebensmitteln und Hygieneprodukten während der ökonomisch ungewissen Zeit unterstützt werden.

Generell sehen Projektbetreiber die Zuverlässigkeit und die langfristigen Planungsmöglichkeiten durch Plastic

23 Statista (2018)

24 Interviewaussage Prince Agbata, Geschäftsführer eines Sammel- und Recyclingunternehmens in Ghana

Credits als bedeutende Vorteile. Sie helfen dabei, transparenter zu agieren, den Erwartungen ihrer Kooperationspartner gerecht zu werden und damit Vertrauen aufzubauen.²⁵

BÜROKRATIE-KULTURSCHOCK

Auch wenn das Geschäftsmodell der Plastic Credits den oftmals chronisch unterfinanzierten Sammel- und Recyclingorganisationen neue Finanzierungsmöglichkeiten bietet – und damit einhergehend mehr unternehmerische Sicherheit sowie Möglichkeiten für neue Investitionen²⁶ –, bringt das Konzept auch eine Hürde mit sich, die kleine wie große Projekte vor eine große Herausforderung stellt: die hohen Ansprüche an Dokumentation und Transparenz.

In den Gesprächen mit den Projektanbietern wird deutlich, dass hier zwei Welten aufeinandertreffen. Standardisierer, Makler-Plattformen und große Unternehmen fordern detaillierte Aufzeichnungen der Wertungskette des Plastiks vom Sammelort bis hin zur Herstellung und dem Verkauf des Rezyklats. Mehrere Gesprächspartner machen deutlich, dass eine große Herausforderung vor allem darin besteht, die Brücke zwischen der formellen Art der Dokumentationsanforderungen und der informellen Art der Projektaktivitäten zu schlagen.

Viele der Abfallsammler besitzen beispielsweise keine Smartphones, um den Weg des Plastiks per QR-Codes zu dokumentieren. Gerade in Ländern, in denen die Gesetzgebung und Vorschriften bisher nicht die Standards nach westlichen Erwartungshaltungen erfüllen, stellt das Organisationen vor Hindernisse und hält Unternehmen von der Arbeit mit Plastic Credits als Finanzierungsinstrument ab. *„Ich glaube nicht, dass es viele weitere potenzielle Projekte in unserem Umfeld gibt, die Zeit und Geduld haben, sich den Kontrollprozessen zu unterziehen – oder die es sich überhaupt leisten können“*, bemerkt Agbata.

Das Problem ist auch anderen Akteuren nicht unbekannt. Loek Verwijst von Control Union ist sich bewusst: *„Jemand, der in Westeuropa den Standard schreibt, hat nicht unbedingt eine Vorstellung davon, wie die Betriebsprozesse beispielsweise in Indonesien ablaufen.“* In mehreren Gesprächen wurde auch deutlich, dass der hohe zusätzliche Zeitaufwand Projektleiter regelmäßig überlegen lässt, ob die Vereinbarungen mit Maklern weiterhin aufrechterhalten werden sollten oder ob ein Ausstieg aus dem Plastic-Credit-Markt nicht die finanziell sinnvollere Entscheidung darstellen würde.²⁷

Andererseits sind die Vorgaben, die für den Verkauf von Plastic Credits erfüllt sein müssen, auch für die Projekte selbst von Vorteil. Sie helfen, neue Systeme und Strukturen aufzubauen, wo es vorher keine gab. *„Wir haben jetzt offizielle Vorschriften zu Themen wie Kinderarbeit oder sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. Das gibt Kunden eine Sicherheit, aber hilft vor allem auch uns selbst, unseren Umgang mit diesen Problemen zu formalisieren und zu vereinheitlichen“*, sagt Prince Agbata.

Nicht alle Projekte können durch externe Standards zertifiziert werden. Projekte mit begrenzten Laufzeiten von nur wenigen Wochen lassen beispielsweise kaum eine Zertifizierung zu. Die deutsche Organisation everwave, vormals bekannt als Pacific Garbage Screening, arbeitet zur Nutzung der Dokumentationssoftware mit dem deutschen Start-up CleanHub zusammen, das eine Handelsplattform für Plastic Credits aufgebaut hat. In deren System gibt es bisher keine externe Zertifizierung für einen bestimmten Standard, jedoch steht man auch hier im Austausch miteinander²⁸. Stattdessen werden eigene Vorgaben erarbeitet und implementiert, die jedoch ähnliche Faktoren einschließen, wie *„faire Löhne, keine Kinderarbeit oder die Motivation, Menschen vor Ort eine Arbeit zu geben, die normalerweise keine guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt hätten“*, berichtet Dr. Tilman Floehr, Technikchef bei everwave.

25 Interviewaussage Sahithi Snigdha Bhupathiraju, Waste Ventures India (WVI)

26 Ebd.

27 Interviewaussage Prince Agbata

28 Interviewaussage Joel Tasche, CleanHub

INTERVIEW

Sahithi Snigdha Bhupathiraju,
Waste Ventures India



Für den Verkauf von Plastic Credits hat sich Waste Ventures India mit rePurpose zusammengetan. Im Interview mit POLYPROBLEM erzählt die COO und Direktorin des Unternehmens, Sahithi Snigdha Bhupathiraju, von den Vorzügen der Zusammenarbeit mit Maklern und warum Plastic Credits sich als Geschäftsmodell während der Pandemie besonders ausgezahlt haben.

Was ist die Mission von Waste Ventures India (WVI)?

Der Beginn von Waste Ventures India reicht in das Jahr 2015 zurück. Damals haben wir mit Marken wie Tetra Pak zusammengearbeitet und ihnen in Südindien dabei geholfen, ihren Anforderungen gemäß der Erweiterten Produzentenverantwortung (EPR) gerecht zu werden. Heute zählt es zu unseren Hauptaufgaben, Abfälle direkt bei Privathaushalten, Firmen oder anderen Einrichtungen einzusammeln. Unser Ziel war es von Anfang an, sowohl einen sozialen als auch einen ökologischen Mehrwert durch unsere Arbeit zu leisten. Indem wir Anreize für die Sammlung von nicht recycelbarem Kunststoff schaffen konnten, gelang es, auch dieses Material in die formelle Lieferkette zu integrieren und gleichzeitig den Müllsammlern ein zusätzliches Einkommen von fast 20 Prozent zu bieten.

Welche Bedeutung hat für WVI die Kooperation mit Maklern wie rePurpose und Plastik-Kompensation im Allgemeinen als Geschäftsmodell?

Plastic Credits haben sich als sehr wichtig erwiesen, weil im Fall von EPR-Systemen die Uneinheitlichkeit immer noch ein großes Problem darstellt. Insbesondere die Ungewissheit darüber, ob Unternehmen ihre Ver-

träge verlängern, erschwert uns den Aufbau zuverlässiger Beziehungen zu unseren Abfallsammlern. Plastic Credits hingegen können eine Perspektive bieten und gewähren Kontinuität. Dadurch können wir nicht nur unsere Sammlung besser planen, sondern auch konkrete Erwartungen an unsere Abfallsammler formulieren und transparent kommunizieren. Auf dieser Grundlage können wir Vertrauen aufbauen und unsere Zahlungsströme besser organisieren.

Eine große Herausforderung besteht jedoch nach wie vor darin, die Brücke zu schlagen zwischen der äußerst formalen Dokumentationspflicht für Plastic Credits einerseits und dem informellen Charakter der Abfallsammlung andererseits.

Wie kam die Zusammenarbeit mit rePurpose zustande? Wurden Sie aktiv angesprochen?

Vor ein paar Jahren trat rePurpose an uns heran, als sie in ganz Indien auf der Suche nach sogenannten Impact-Partnern waren. Wir wurden auch von einigen anderen Marktplätzen angesprochen. Mit rePurpose haben wir aber einen Exklusivvertrag geschlossen, so wie es bei Kooperationen mit den meisten Marktplätzen üblich ist.

Mehr Planungssicherheit durch Plastic Credits

Das macht auch Sinn, da sie viel Zeit und Mühe investieren, um den lokalen Projekten bei der Formalisierung von Prozessen und der Festlegung von Richtlinien zu helfen. Ein Beispiel hierfür ist das rePurpose Plastic Credit Protocol, das im vergangenen Jahr veröffentlicht wurde. Es bietet den rePurpose-Impact-Partnern einen Leitfaden für die Gestaltung ihrer internen Richtlinien unter dem Regelwerk internationaler Standards.

Welchen Einfluss hat die COVID-Pandemie auf Ihre Arbeit gehabt? Und welche Rolle haben Plastic Credits in diesem Kontext gespielt?

Die Plastic Credits spielten während der Pandemie eine wichtige Rolle, da sie kontinuierliche Geldströme sicherstellen konnten. Mit Unterstützung von rePurpose konnten wir sogar ein Programm zur Verteilung von Lebensmitteln und Hygieneartikeln auf die Beine stellen, wodurch rund 1.500 Abfallsammlerfamilien während des Lockdowns im Jahr 2020 unterstützt werden konnten. Außerdem war es uns möglich, sie im Voraus zu bezahlen und ihnen die Option zu gewähren, den Lohnvorschuss in den darauffolgenden zwei Monaten in Form von gesammeltem Plastikabfall zurückzuzahlen. Auf diese Weise blieb ihr Geld im Umlauf, und sie konnten im Anschluss wieder allmählich ihre Arbeit aufnehmen.

Abgesehen von der Pandemie, wie sieht Ihre Zusammenarbeit mit rePurpose in der Praxis aus?

In diesem Jahr haben wir damit begonnen, bei der Ausgestaltung unserer internen Prozesse stärker zusammenzuarbeiten. RePurpose hat hierfür externe Berater

hinzugezogen, die uns bei der Ausarbeitung von Richtlinien helfen und bei der Identifizierung von Prozessen, die einer Optimierung bedürfen. Wir haben aber auch die Notwendigkeit erkannt, darüber hinauszugehen und uns weiterzuentwickeln, nicht nur zugunsten von rePurpose, sondern auch in unserem eigenen und dem Interesse unserer Kunden.

Als wie wichtig schätzen Sie den Beitrag ein, den der Kompensationsmarkt tatsächlich zum Umweltschutz beitragen kann?

Als sehr wichtig. Der Markt befindet sich zwar noch in der Entwicklung, aber sobald er sein volles Potenzial erreicht hat, kann er einen enormen Beitrag leisten. Anreize für die Abfallsammlung zu schaffen, indem Unternehmen und Marken direkt dazu beitragen, dass Kunststoff nicht auf illegalen Deponien landet, zwingt sie, ihren Plastik-Fußabdruck zu überdenken. Anstelle eines vagen Nachhaltigkeitsziels fußt das Kompensationsgeschäft auf konkreten Zahlen, die angeben, wie viel Plastik produziert wird und wie viel entsprechend kompensiert werden muss.

Die wesentliche Herausforderung für den Plastic-Credit-Markt bleibt jedoch, zum einen die Komplexität der Funktions- und Arbeitsweise des informellen Sektors zu berücksichtigen und gleichzeitig die *Anforderungen der Marken zu erfüllen*.

BOUTIQUEN FÜR DEN PLASTIK-ABLASS

Circular Action Hub, Plastic Credit Exchange, rePurpose, CleanHub, Plastic Collective, Empower ... die Liste ist lang, und entsprechend vielschichtig ist auch das Angebot der Handelsplattformen für Plastik-Kompensations- und begleitende Marketingangebote. Sie alle eint das Anliegen, Unternehmen, die ihren ökologischen Fußabdruck kompensieren möchten, mit Projektanbietern zusammenzubringen.

Sie beraten Unternehmen und Personen darin, welche lokalen Sammel- oder Recyclingprojekte ihren Bedürfnissen am ehesten gerecht werden, um dann die Transaktion von Credits oder den Kauf von zertifiziertem Plastik zu begleiten. In den seltensten Fällen nehmen diese Makler bloß eine vermittelnde Rolle ein. Zumeist fungieren sie gleichzeitig als Projektanbieter. So stellen sie den in ihren Portfolios aufgeführten Kooperationspartnern häufig auch Softwarelösungen zur Verfügung, um entlang der Lieferkette Daten über die gesammelten oder recycelten Kunststoffabfälle zu erfassen und Prozesse zu optimieren.

GUTE STORY INKLUSIVE

Mit einem eigens entwickelten „Circular Credits Mechanism“ zählt die von der brasilianischen NGO BVRio ins Leben gerufene Plattform Circular Action Hub zu den Pionieren für Plastic Credits. Ihre Mission ist es, ein Zahlungssystem für Serviceleistungen im Sinne der Kreislaufwirtschaft zu schaffen, das auf die soziale Einbindung und Beschäftigung von informellen Abfallsammlern abzielt. Heute führt Circular Action Hub ein umfangreiches Projektportfolio, entlang dessen sich Unternehmen entsprechend ihrer Bedürfnisse für geeignete Projekte umsehen können und Unterstützung bei der Kooperationsabwicklung durch beispielsweise Vertragsvorlagen und Finanzvermittlungsdienste erhalten.

Auch das im Jahr 2019 gegründete und in Berlin ansässige Start-up CleanHub möchte mit seiner Plattform Marken und Verbrauchern die Möglichkeit geben, ihren Plastik-Fußabdruck teilweise auszugleichen. Dabei liegt der Fokus der Projekte aus dem Portfolio von CleanHub auf dem Sammeln nicht oder nur schwer recycelbarer Plastikabfälle aus mehrschichtigen oder flexiblen Kunststoffen (z.B. Folien), die in vielen anderen informellen Sammelsystemen meist liegen bleiben, weil den

Abfallsammlern der finanzielle Anreiz fehlt.²⁹ CleanHub finanziert sich durch eine Marge am Verkauf der Plastic Credits, plant aber eine Mitgliedschaft einzuführen, die die Grundvoraussetzung für den Kauf von Credits und die Nennung von CleanHub als Partner dienen soll.

Um die Preisschwankungen pro Tonne gesammelten Kunststoffes zwischen den einzelnen Projekten auszugleichen, die auf den unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad der Sammlung zurückzuführen sind, bietet CleanHub seinen Kunden einen Projektmix aus dem Portfolio an. „Kunden können sich aber auch dafür entscheiden, ganze Netzwerke zu unterstützen oder aufgrund gewisser Nachhaltigkeitskriterien den Fokus auf bestimmte Projekte zu legen“, erläutert CleanHub-Mitgründer Joel Tasche.

Er weiß aus Erfahrung, dass viele Unternehmen bei der Auswahl eines Kompensationsprojektes auch großen Wert auf die Möglichkeiten für ihre Nachhaltigkeitskommunikation legen. Wer Gutes tut, will in der Regel auch darüber reden. Nicht selten falle dabei das Stichwort Ozeanplastik. Ein schwieriger, weil unbestimmter Begriff. Hier sei Beratung gefragt. „Gewässer- und Strandsammelprojekte sind sehr teuer, meist nur schlecht skalierbar, und sie lösen auch nicht das Grundproblem“, weiß Tasche und rät seinen Kunden deshalb gern zur Förderung intelligenter Aggregationspunkte, wie kleinen Läden und Kiosken, um den Müll direkt an der Quelle einzusammeln. Inzwischen zählen bereits über hundert Marken zu den Kunden von CleanHub, wie beispielsweise Fuchs Gewürze oder everdrop, die 200 beziehungsweise 60 Tonnen Plastik kompensieren lassen.

Ein Credit-Makler, der bereits mit den großen Markenartiklern, wie PepsiCo, Colgate-Palmolive, Unilever oder Nestlé zusammenarbeitet, ist die philippinische NGO Plastic Credit Exchange (PCX). Gemeinsam mit



Plastikverschmutzung im Coral Triangle in Sulawesi. Hier arbeitet das Projekt „The No-Trash Triangle Initiative“ mithilfe von über CleanHub vermittelten Credits.

Microsoft hat PCX im letzten Jahr ein öffentlich einsehbares Blockchain-gestütztes Plastic Credit Register gestartet.³⁰ So lässt sich für Außenstehende beispielsweise einsehen, dass PepsiCo Philippines im Jahr 2020 insgesamt 563 Tonnen Plastik durch den Kauf von Credits kompensiert hat.³¹

Insgesamt konnten mit PCX bisher über 23.550 Tonnen Plastikabfall³² gesammelt beziehungsweise weiterverarbeitet werden bei einer Gesamtsumme an Investitionen von rund 2,8 Millionen Dollar, die unter anderem auch in Bildungs- und Abfallinfrastrukturfonds fließen.³³ So baut PCX beispielsweise in Kooperation mit dem philippinischen Sozialunternehmen HOPE im Rah-

men des Projektes Aling Tindera ein Netzwerk an Mikrounternehmerinnen auf, um den Frauen durch die Abfallsammlung gesicherte Einkommensmöglichkeiten zu schaffen.³⁴

In Indien ist es nach einer Gesetzesänderung nunmehr möglich, dass Unternehmen ihrer Erweiterten Produzentenverantwortung (EPR) auch durch den Kauf von Plastic Credits von zertifizierten Kunststoff-sammel- oder -recyclingunternehmen nachkommen. Diese Entwicklung war für EcoEx Anlass genug, um 2021 die erste indische Handelsplattform für EPR-Plastic Credits ins Leben zu rufen.³⁵

30 Business World (2021)

31 Plastic Credit Exchange (o.J.) (1) unter Suchanfrage: „PepsiCo Philippines“

32 Auf der Website von PCX wird zum Vergleich ein Gewicht von 157 Blauwalen à 150 Tonnen angegeben.

33 Plastic Credit Exchange (o.J.) (2)

34 Plastic Credit Exchange (o.J.) (3)

35 Business Standard (2021)

Allgemeine Prinzipien für die Zusammenarbeit mit Circular Action Hub

Übergeordnete Prinzipien



Prinzipien für Plastic-Credit-Käufer und Investoren



Prinzipien für Projektanbieter



Quelle: Circular Action Hub (o.J.) (2)

ZWISCHEN STRENGE UND EMPATHIE

Vor allem bei der Zusammenarbeit mit Unternehmenskunden ist den Credit-Maklern besonders daran gelegen, dass die Sammel- und Recyclingpartner in ihren Projektportfolien die Einhaltung allgemeingültiger sozialer und ökologischer Prinzipien gewährleisten, um Reputationsrisiken zu vermeiden. RePurpose – neben Plastic Credit Exchange und Circular Action Hub eine der bekanntesten Kompensations-Plattformen für Kunststoffabfall – verfügt beispielsweise über ein sogenanntes *Plastic Credit Protocol*, das neben den allgemeinen Bedingungen für eine Kooperation (Prinzip der Zusätzlichkeit, Messbarkeit, Verifizierbarkeit) auch Sicherheitsgarantien bezüglich umwelt- und arbeitsrechtlicher Anforderungen, darunter das Verbot von Kinderarbeit, die Verbesserung der Lebens- und Einkommenssituation des informellen Sektors sowie die Zahlung von Mindestlöhnen und die Gewährleistung fairer Arbeitsbedingungen umfasst.³⁶

Neben allgemeinen Prinzipien (siehe Grafik), die die Projektpartner angehalten sind einzuhalten, begrüßt Circular Action Hub zusätzlich freiwillige Zertifizierungen der Projekte unter dem Circular Credits Standard (BVRio), dem Plastic Waste Reduction Standard von Verra oder dem Ocean Bound Plastic Neutrality Sub-program (OBP) von Zero Plastic Oceans.³⁷

Bei CleanHub ist die Bedingung für die Aufnahme in das Projektportfolio ein erfolgreicher Zehn-Tonnen-Pilot und ein Social Audit. CleanHub-Chef Joel Tasche findet, dass bei vielen der Standards am Markt bisher die soziale Ebene noch zu kurz kommt. CleanHub hat deshalb einen eigenen Code of Conduct in Anlehnung an die Anforderungen der Fair Labor Association, der Ethical Trade Initiative und des SA800-Standards entwickelt.³⁸ Gleichzeitig betont er, dass „kein Perfektionismus erwartet wird, aber das Ziel ist, ständigen Anreiz für Optimierungen und Fortschritte bei den Partnern zu schaffen“.

36 rePurpose (2021)

37 Circular Action Hub (o.J.) (1)

38 CleanHub (o.J.) (2)

39 The Circulate Initiative (2021)

Credit-Makler leisten einen wichtigen Beitrag zur besseren Sichtbarkeit von Sammel- und Recyclingprojekten, wenngleich sie den Aufbau direkter Beziehungen zwischen Kompensations-Kunden und lokalen Projekten eher behindern als fördern.³⁹ Ohne die Angebote der Handelsplattformen, die in vielen Fällen durch zusätzliche Services wie die Bereitstellung von PR-Materialien einem Rundum-sorglos-Paket gleichen, wäre die Hemmschwelle für viele Unternehmen, sich für die Abfallbeseitigung im Globalen Süden zu engagieren, wohl deutlich größer. Neben ihrem vielleicht nicht

uneigennütigen Beitrag zur Schaffung von mehr Transparenz in einem undurchsichtigen Markt, sollte Maklern daran gelegen sein, ein tiefes Verständnis davon zu entwickeln, was die lokalen Organisationen brauchen, um in sozialer, ökologischer und finanzieller Hinsicht nachhaltig zu wirken.

Letztendlich ist es wohl am wichtigsten, dass die Makler ihre Kunden darüber aufklären, dass Ausgleichsmaßnahmen ein zirkuläres Wirtschaften nicht ersetzen.

Zwei Fallbeispiele

RAUM FÜR SPEZIALISTEN

Vermittler, Makler und Plattformen für Plastik-Kompensationsmaßnahmen unterscheiden sich in ihren Angeboten und Wirkungsweisen teilweise erheblich. Sie setzen unterschiedliche Schwerpunkte und Anreize für Plastic-Credit-Käufer. Der Blick auf zwei junge Unternehmen verdeutlicht das.

Das Berliner Start-up precycle vermittelt nicht nur Plastic Credits an Privatpersonen und Unternehmen. Das Team um Gründer Christian Rühlmann hat vor allem eine digitale Lösung entwickelt, mit deren Hilfe Online-Shops ihren umweltbewussten Kunden im Zuge des Zahlungsvorgangs anbieten können, einen freiwilligen Beitrag zur Plastik-Kompensation direkt beim Kauf zu leisten. Das ist vergleichbar mit dem Angebot vieler Fluglinien und Reiseportale, bei der Buchung durch einen kleinen Aufpreis direkt einen CO₂-Ausgleich zu kaufen.

Zudem hat precycle in seine App einen Plastic-Footprint-Rechner integriert, mit dem jeder Verbraucher seinen persönlichen Plastik-Fußabdruck ermitteln kann.

www.precycle.today

Das ebenfalls in Berlin ansässige Start-up WasteReduction Plus bietet Unternehmen sein Label Plastik-Neutral+ an. Dazu gehört die gemeinsame Ermittlung des Plastik-Fußabdrucks und die Möglichkeit, diesen vollständig zu kompensieren.

Die Besonderheit bei WasteReduction liegt aber darin, dass über Plastic Credits nicht nur das Sammeln und Verwerten von Kunststoffabfall kompensiert wird. 20 Prozent des jeweiligen finanziellen Einsatzes fließen in Bildungsprojekte, die dazu beitragen sollen, dass weniger Kunststoffabfall entsteht. Das Gründerteam Ruth Kranenberg und Martin Hinteregger will auf diese Weise mit Plastic Credits nicht bloß Symptome behandeln, sondern schon bei der Prävention ansetzen.

www.waste-reduction.de

KEIN FREIBRIEF FÜR EIN „WEITER SO!“

Die Erwartungen der Verbraucher an Unternehmen, Verantwortung für die Nachhaltigkeit ihrer Produkte zu übernehmen, ist gestiegen. Während große Konzerne unter diesem Kundendruck teils mühevoll in ihre sozial-ökologische Transformation investieren, suchen junge Unternehmen einen Wettbewerbsvorteil von vornherein in sozial verantwortlichen und ökologischen Geschäftsmodellen. Sie sind es auch, die in der Mehrheit von Kompensationsangeboten Gebrauch machen und damit werben, plastikneutrale Unternehmen zu sein oder plastikneutrale Produkte zu führen.⁴⁰

Ein Familienunternehmen, das sich vor allem getrieben durch die Geschäftsleitung schon vor langer Zeit dem ökologischen Handeln verschrieben hat, ist Schaebens. Das im nordrhein-westfälischen Frechen ansässige Unternehmen, das vor allem als Gesichtsmaskenhersteller vielen aus der Drogerie bekannt sein dürfte, setzt in Kooperation mit *Plastic Bank* selbst auf Plastik-Kompensation im Rahmen seiner Klimaschutzstrategie, zu der insgesamt acht Ziele im Bereich Plastik und Verpackung zählen.⁴¹

Neben der Plastikneutralität durch die Sammlung der jährlichen Gesamtmenge des von Schaebens in den Markt gebrachten Kunststoffes aus der Umwelt, gehört dazu auch eine Analyse der Recyclingfähigkeit von Verpackungen. Außerdem will das Unternehmen seine Recyclingquoten durch die Umstellung auf Monoverpackungen bei immer mehr Produkten erhöhen sowie den Rezyklatanteil in Verpackungen steigern.

„Wenn man das Thema Nachhaltigkeit wirklich strategisch angehen will, sind zwei, drei Jahre nichts. Dabei sollten Kompensationsmaßnahmen immer bloß als komplementäre oder Übergangslösung zur Reduktion des Plastik-Fußabdrucks betrachtet werden und nicht als Freibrief für ein Weitermachen wie bisher“, mahnt Björn Hünemeyer, Leiter der Marketingkommunikation von Schaebens.

Teil einer ganzheitlichen Plastik-Reduktionsstrategie sind idealerweise entsprechende Maßnahmen:

1. Verzicht auf den Einsatz problematischer oder unnötiger Kunststoffverpackungen

2. Umstellung von Einweg- auf Mehrwegangebote, wenn angebracht

3. 100-prozentige Wiederverwendbarkeit, Recycling- oder Kompostierfähigkeit der Kunststoffverpackungen

4. Festlegung eines ambitionierten Ziels für den Einsatz von Rezyklat in Kunststoffverpackungen

Selbst die ambitioniertesten Unternehmen, die anhand eines solchen Maßnahmenkatalogs ihren Plastik-Fußabdruck innerhalb der eigenen Wertschöpfungskette maximal reduzieren wollen, dürften früher oder später vor zusätzlichen Herausforderungen stehen. „Uns ist die Kompensation wichtig, weil wir nicht auf Kunststoff als Verpackungsmaterial verzichten können. Würden wir dies tun, wäre das aus wirtschaftlicher und aus ökologischer Sicht nicht sinnvoll, weil die Alternativen bisher einfach nicht gut oder sinnvoll genug sind“, erläutert Hünemeyer.

Viele Unternehmen entscheiden sich angesichts dieses Handlungsdrucks zunächst für die Finanzierung von Recycling- oder Sammelkapazitäten durch Kompensationsangebote direkt vor Ort.⁴² Dies bietet sich insbesondere für Unternehmen an, die einen Absatzmarkt in Regionen mit besonders hoher Kunststoffverschmutzung bedienen, dort aber aufgrund der lokalen Gegebenheiten über keine eigenen Sammel- bzw. Recycling- oder Rücknahmesysteme verfügen.⁴³ Inwieweit dieses Handeln einer Verantwortung für den Umweltschutz oder Marketinginteressen folgt, ist bisher schwer ersichtlich.⁴⁴ Bisweilen spielen beide Motivationen auch zusammen.

40 Aussagen aus dem Interview mit Joel Tasche, CleanHub und Vincent Decap, ZPO

41 Schaebens (o.J.)

42 Zinnes (de Risi) (2021)

43 Ebd.

44 Break Free From Plastic (2021)

Der World Wide Fund for Nature (WWF) jedenfalls ruft zur Vorsicht im Umgang mit dem Begriff „Plastikneutral“ auf, da zum einen bisher noch keine einheitliche Definition für den Begriff existiert und zum anderen Konsumenten getäuscht werden könnten.⁴⁵ Auch Hünemeyer weist darauf hin: *„Auch wir haben erkannt, dass wir uns in der Kommunikation anders positionieren und nicht per se sagen wollen ‚Wir sind plastikneutral‘. Das könnte zu Verwirrungen führen, weil wir eigentlich nur durch die Zusammenarbeit mit der Plastic Bank plastikneutral sind, unsere Verpackungen aber oftmals weiterhin Plastik enthalten.“*

Darüber hinaus fordert der WWF im Interesse der Transparenz, dass Angaben zu Kompensationsmaßnahmen auch Informationen über die Region enthalten sollten, in der das Plastik aus der Umwelt gesammelt wird, und darüber, um welche Art von Plastikmüll es sich handelt.⁴⁶ Denn häufig werden Sammel- und Recyclingprojekte in Regionen finanziert, die nicht mit den Gegenden übereinstimmen, in denen die Auswirkungen der Kunststoffverschmutzung durch das jeweilige Unternehmen am größten sind. Oder aber es werden andere Kunststoffabfälle gesammelt als die, für deren Eintrag in die Umwelt die Unternehmen verantwortlich sind.⁴⁷

MIT DER MENGE KOMMEN DIE RISIKEN

Insbesondere die großen Mengen an Kunststoffabfällen, die die großen Plastikproduzenten sammeln oder recyceln lassen müssten, um ihren gesamten Fußabdruck auszugleichen, stellen eine Herausforderung dar. Im Zuge dessen befürchten Experten, dass große Unternehmen sich den unregulierten Markt zunutze machen, um die Preise für Plastic Credits nach unten zu drücken, indem sie nur fünf oder zehn Prozent des aktuellen Preises zu zahlen bereit sind.⁴⁸ Diese Entwicklung hätte schwerwiegende Konsequenzen für die Glaubwürdigkeit des gesamten Kompensationsmarktes und den sozialen Mehrwert vieler Projekte.

Setzt man die durchschnittliche Sammelkapazität von rund 5.410 Tonnen pro Projekt der mehr als 100 gelisteten Projekte aus dem Register von Circular Action Hub⁴⁹ (Stand Oktober 2022) ins Verhältnis zu den drei Millionen Tonnen Plastik, die allein Coca-Cola jährlich produziert⁵⁰, wird schnell ein Missverhältnis deutlich. Sofern Unternehmen denn wirklich gewillt sind, das notwendige Geld in die Hand zu nehmen, um solche großen Mengen zu kompensieren, müssen sie dafür mit Tausenden Projektanbietern zusammenarbeiten. Führt man die Kalkulation fort, wären für Coca-Cola circa 555 Projektpartner notwendig, um den gesamten jährlichen Plastik-Fußabdruck zu kompensieren.⁵¹

Aus dieser Beispielrechnung wird deutlich, dass echte Plastikneutralität über Kompensationsmaßnahmen selbst beim besten Willen kaum erreichbar ist.

Mit der Anzahl an Kooperationsprojekten steigt aber auch das Compliance-Risiko mit Blick auf die Gewährleistung der Einhaltung sozialer und ökologischer Standards. An dieser Stelle kommen dann nicht selten wieder die Makler ins Spiel, die im Idealfall die Projekte in ihrem Portfolio auf die Einhaltung allgemeingültiger Standards und Grundsätze hin überprüft haben. Oder aber die Projekte lassen sich eigenständig für bestimmte Standards zertifizieren und können somit auf einen Wettbewerbsvorteil hoffen. Trotz Prüf- und Zertifizierungsmechanismen ist oftmals Vertrauen jedoch das Einzige, was vielen Unternehmen bleibt.

Das konstatiert auch Schaabens-Manager Hünemeyer: *„Man muss zugeben, dass der Markt sehr undurchsichtig ist und vieles vom Vertrauen der Käufer abhängt. Das liegt daran, dass es schwer ist, von hier aus zu überprüfen, was vor Ort passiert. Natürlich bekommt man Zertifikate, Bilder, Informationen, Zahlen und Geschichten von den Projektanbietern. Aber ohne Vertrauen geht es einfach nicht.“*

45 WWF (2021)

46 Ebd.

47 Dies gilt z.B. für Unternehmen, die flexible Kunststoffverbunde (Folien) verwenden, die meist schwer zu sammeln und kaum zu recyceln sind, dann aber ihren Plastik-Fußabdruck z.B. durch Kompensationsmaßnahmen im Bereich des Recyclings kompensieren.

48 Interviewaussage Vincent Decap, ZPO

49 Circular Action Hub (o.J.) (3)

50 The Guardian (2019)

51 Rechnung: 3 Mio. Tonnen / 5.410 Tonnen (durchschnittliche Sammelkapazität pro Projekt bei Circular Action Hub) = 555

INTERVIEW

Stuart Lendrum,
Iceland Foods



Ende 2021 sorgte die britische Supermarktkette Iceland Foods für Schlagzeilen in der Welt des Kompensationsmarktes. In Zusammenarbeit mit der Clean-up-Organisation Seven Clean Seas will das in zweiter Generation familiengeführte Lebensmittelunternehmen der erste plastikneutrale Supermarkt werden. Für die Sammlung und das Recycling des rund 9.500 Tonnen großen Plastik-Fußabdrucks der Iceland-Eigenmarken wird Seven Clean Seas eigens ein projektübergreifendes und globales Programm auf die Beine stellen.

POLYPROBLEM sprach mit Stuart Lendrum, Leiter der Abteilung Verpackung, Qualität und Lebensmittelsicherheit, über Corporate Activism und die Bedeutung der Führungsebene als Treiber für Maßnahmen zur Kunststoffreduzierung sowie über Reputationsrisiken und das notwendige Vertrauen in Kooperationspartner bei Kompensationsmaßnahmen.

Iceland Foods möchte der erste Supermarkt in Großbritannien werden, der den verbleibenden Kunststoff-Fußabdruck für seine eigenen Produkte kompensiert. Wie ist das Commitment in eine ganzheitliche Strategie zur Vermeidung von Kunststoffabfällen eingebettet?

Das Commitment, unsere eigenen Produkte bis 2023 plastikfrei zu machen, sind wir 2018 eingegangen. Das ist auch unser übergeordnetes Ziel, um das herum sich eine ganzheitliche Strategie entwickelt. Die größte Herausforderung, an der wir arbeiten, besteht darin, die Menge der von uns verwendeten Kunststoffe grundlegend zu reduzieren. Je besser wir in diesem Bereich abschneiden, desto geringer wird unser verbleibender Fußabdruck sein. Das ist nicht nur besser für die Umwelt, sondern macht auch wirtschaftlich Sinn. Es liegt in unserem eigenen Interesse, diese Investition so gering wie möglich zu halten. Außerdem sind wir der Meinung, dass man zuerst so viel wie möglich reduzieren muss, um den verbleibenden Fußabdruck glaubwürdig zu kompensieren.

Lassen Sie uns einen Schritt zurückgehen. Was waren Ihrer Meinung nach die ausschlaggebenden Faktoren, die zu diesem Commitment geführt haben?

Unser Commitment entstand vor dem Hintergrund des COP26. Wir wollten einen Schritt weitergehen als bisher, denn wir sind uns bewusst, dass wir bereits viel Plastik in die Umwelt gebracht haben. Schlussendlich dazu geführt hat eine Kombination aus verschiedenen Dingen. Zunächst spielte unser CEO Richard Walker, dem das Thema sehr am Herzen liegt, eine entscheidende Rolle. Die Tatsache, dass wir ein privates Unternehmen sind, war ebenfalls wichtig. Das gibt uns die Freiheit, solche mutigen Entscheidungen zu treffen, ohne den Interessen der Aktionäre gerecht werden zu müssen. Wir wussten, dass der Markt für die Kompensation von Kunststoffen noch in den Kinderschuhen steckt und zudem ein umstrittener Bereich ist. Aber all das war kein Grund, es nicht zu tun. Wir hoffen mit unserem Commitment nicht nur unsere eigenen Ziele zu erreichen, sondern auch einen Beitrag zur Etablie-

Warum Kontrolle gut, Vertrauen aber wichtiger ist

zung des Marktes, seiner Funktionsweise und den Best-Practice-Ansätzen zu leisten. Denn wir machen das in einer Größenordnung, die er bisher nicht gab.

[Sie haben Seven Clean Seas erwähnt. Können Sie uns von der Suche nach dem richtigen Partner berichten?](#)

Zunächst haben wir recherchiert und festgestellt, dass der Markt ziemlich klein ist. Unsere Recherche wurde von zwei Prinzipien geleitet: Erstens wollten wir eine Lösung finden, die die Investitionen in einem beherrschbaren Rahmen hält. Deshalb haben wir uns schon früh dazu entschieden, ausschließlich mit einem Partner zusammenzuarbeiten. Wir sind der Meinung, dass wir so die besten Chancen haben, langfristige, skalierbare Projekte zu realisieren und gleichzeitig die Kosten im Auge zu behalten. Zweitens: Da wir uns in einen neuen Bereich begeben und versuchen, etwas in einem ganz anderen Maßstab zu tun, kommt es meiner Meinung nach wirklich darauf an, die richtigen Leute für die Zusammenarbeit auszuwählen. Was die Werte betrifft, so haben Seven Clean Seas und Iceland Foods Ltd gut zusammengepasst.

[Von welcher Größenordnung sprechen wir genau?](#)

Die primären Kunststoffverpackungen für Iceland Foods Ltd belaufen sich auf etwa 10.000 Tonnen. Das ist die Menge, an der wir mit Seven Clean Seas arbeiten. Zum Vergleich: Die primären Kunststoffverpackungen für die von uns verkauften Markenprodukte belaufen sich auf etwa 19.000 Tonnen.

[Könnten Sie etwas näher auf die Art der Projekte eingehen, die Seven Clean Seas in Angriff nehmen wird?](#)

Wir befinden uns noch in der Anfangsphase, aber bei der Menge an Plastik, mit der wir es zu tun haben, wer-

den Beach-Clean-Ups sicher nicht ausreichen. Die Projekte, die wir durchführen wollen, werden daher darauf abzielen, Infrastrukturlücken in Gebieten zu schließen, in denen es keine Abfallinfrastruktur gibt. So wollen wir dazu beitragen, Abfälle zu recyceln und wiederzuverwerten.

[Zu guter Letzt: Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach der Markt für die Kompensation von Plastikabfällen bei der Beendigung der Plastikmüllkrise?](#)

Für das Plastik, das bereits im Umlauf ist, sind wir alle verantwortlich. Es reicht nicht aus, zu sagen: Wir haben unseren Beitrag geleistet, unser gesamtes Plastik ist recycelbar. Die Unternehmen müssen mehr Verantwortung übernehmen. Für CO₂ gibt es einen etablierten Markt und einen Preis. Jeder weiß, was gute und weniger gute Emissionszertifikate kosten. Auf dem Markt für die Kompensation von Kunststoffen gibt es so etwas nicht. Ich denke, dass dies ein ernsthaftes Hindernis für den Markteintritt darstellt. In Zukunft wird die Schaffung von Transparenz daher von entscheidender Bedeutung sein. Ich glaube, dass der Kompensationsmarkt eine Rolle bei der Beendigung der Plastikmüllkrise spielen kann. Gleichzeitig gibt es Maßnahmen auf regulatorischer oder politischer Ebene, die ergriffen werden müssen. Ich glaube zum Beispiel, dass Anreize für Investitionen in die Rückgewinnung und das Recycling von Kunststoffen, nicht nur in Großbritannien, sondern insbesondere in Entwicklungsländern, ein Schritt in die richtige Richtung sein könnten.

ZWISCHEN ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT

Eine Schlussfolgerung und kurze Gebrauchsanleitung



Kaum ein Instrument im Kampf gegen globale ökologische Krisen ist so umstritten wie das Prinzip der Kompensation. Allen voran namhafte Umweltverbände wie der WWF geißeln Ausgleichsmaßnahmen als bloßes Greenwashing und als einen Ablasshandel, der die Gesamtsituation eher verschlimmert als verbessert. Anbieter und Nutzer von Kompensationsprojekten hingegen feiern sie als niedrigschwellige Universallösung auf dem Weg aus der Plastikmüllkrise.

Wie so oft liegt die Wahrheit in der Mitte. Kompensation bietet Potenziale und Risiken. Der Markt für entsprechende Projekte ist jung, unorganisiert und intransparent. Das erschwert es allen Teilnehmenden, die Chancen nutzbar zu machen. Aus diesem Grund erscheint es besonders wichtig, die Möglichkeiten und die Grenzen von Kompensation realistisch einzuschätzen und offen zu kommunizieren.

1. NUR EIN ZWISCHENSCHRITT ... ABER EIN EINFACHER UND SCHNELLER.

Wenn Unternehmen völlig freiwillig und in beliebigem Umfang dafür bezahlen, dass jemand anderes die von ihnen in Umlauf gebrachten Plastikverpackungen einsammelt und einer Verwertung zuführt, dann ist das noch keine Erweiterte Produzentenverantwortung (EPR). Sie setzt erst dann ein, wenn ein gesetzlich verankertes und somit verpflichtendes System entsteht: Der Inverkehrbringer einer Verpackung zahlt eine Lizenzgebühr, mit der eine Sammel- und Recyclinginfrastruktur finanziert wird.

 **Es muss glasklar ausgesprochen werden: Plastic Credits ersetzen nicht die Erweiterte Produzentenverantwortung. Schon gar nicht sind sie ein Mittel, sich davon freizukaufen.**

Sie können aber durchaus ein Übergangsinstrument in Ländern sein, in denen (noch) keine EPR-Systeme existieren. Denn Kompensationsmaßnahmen über Plastic Credits sind sofort und nahezu überall einsetzbar, gestaltet von vielfach sehr flexiblen und ideenreichen Initiati-

ven und Start-ups. So können Inverkehrbringer, die ihren Fußabdruck ausgleichen wollen, sofort loslegen.

 **Ihre Niedrigschwelligkeit ist ein klares Plus von Plastic Credits.**

2. HÄNDE WEG VON „PROJEKTEN“

Wenn Ausgleichsmaßnahmen als Übergangsszenario hin zu einer Erweiterten Produzentenverantwortung und damit letztlich zu einer Kreislaufwirtschaft dienen sollen, müssen sie zu einer beständigen Infrastruktur beitragen, beispielsweise durch den Aufbau lokaler Sammel- und Recyclingzentren oder die Bildung von Kooperativen bisher unorganisierter Müllarbeiter. Kurz: Was mit Plastic Credits finanziert wird, sollte bleiben. Eine Selbstverständlichkeit ist das nicht. International finanzieren Plastic Credits nicht selten einmalige Clean-ups und andere kurzatmige Aktionen.

3. GLAUBWÜRDIG NUR ALS TEIL EINER STRATEGIE

Plastik-Kompensation erfasst Abfälle, die bereits entstanden sind. Sie leistet also keinen Beitrag zur Abfallvermeidung. Und diese steht bekanntlich an der Spitze der Abfallhierarchie. Für Unternehmensstrategen ist diese Erkenntnis bedeutsam. Ein Unternehmen, das nicht zugleich intensiv und transparent an neuen Technologien und veränderten Geschäftsmodellen arbeitet, um beispielsweise weniger Einwegverpackungen in den

Verkehr zu bringen, sollte auch die Finger von Kompensationsmaßnahmen lassen. Es wäre nicht glaubwürdig – und das zu Recht.

 **Kompensation funktioniert für Unternehmen nur zusätzlich zur Transformation hin zu einem nachhaltigen Geschäft.**

Anbieter und Vermittler von Plastic Credits kennen und spüren das Dilemma. Einige von ihnen akzeptieren im Sinne der eigenen Glaubwürdigkeit gar nicht alle Kunden. Das ist klug.

Umgekehrt gilt aber auch:

 **Wer Plastic Credits in eine Gesamtstrategie einbettet und diese transparent öffentlich kommuniziert, findet damit einen zusätzlichen Hebel zur unmittelbaren und zeitnahen Intervention.**

4. NICHT GEGEN DEN STOFF-STROM SCHWIMMEN

Plastik ist nicht gleich Plastik. Und deshalb sollte klar sein, mit welchen Kunststoffen und Verwertungswegen sich eine über Kompensationsmaßnahmen finanzierte Aktivität auseinandersetzt. Existiert in der Zielregion bereits ein relativ gut funktionierender Stoffstrom – beispielsweise für das gut zu recycelnde und deshalb gefragte PET –, wäre es unter Umständen kontraproduktiv, mit durch Kompensation finanzierten Projekten in diesen bereits etablierten Ablauf einzugreifen.

Einige Anbieter und Vermittler von Plastic Credits konzentrieren sich deshalb ganz auf die Sammlung schwer oder nicht recycelbarer Kunststoffabfälle. Diese landen dann in der thermischen Verwertung. Dort sind sie besser aufgehoben als unkontrolliert in der Umwelt, aber ein Beitrag zur Kreislaufwirtschaft entsteht an dieser Stelle (noch) nicht.

Für kompensationswillige potenzielle Käufer von Plastic Credits ist es daher wichtig, bewusst zu planen und genau zu wissen, welche Kunststoffe und Verwer-

tungswege mit der jeweiligen Kompensationsmaßnahme in Angriff genommen werden. Auch die jeweiligen lokalen Gegebenheiten sind zu berücksichtigen. Was in einer Region sinnvoll ist, kann in einer anderen kontraproduktiv wirken.

5. VORSICHT MIT DER NEUTRALITÄT

Immer wieder fällt im Zusammenhang mit Kunststoff-Kompensation der Begriff „Neutralität“. Der Gedanke dahinter: Wer mindestens so viel kompensiert, wie er produziert beziehungsweise in Verkehr bringt, wirtschaftet plastikneutral. Im Zuge der Recherchen zu diesem Report hat sich dieser Begriff als problematisch erwiesen.

Zum einen müsste für eine echte Neutralität auch der historische Fußabdruck ausgeglichen werden, was kaum realistisch erscheint. Zum anderen verteilt sich Plastikmüll nicht – wie etwa ein Treibhausgas – gleichmäßig in der Atmosphäre. Ein in einer bestimmten Region entstandener Umweltschaden kann nicht durch eine Aktivität an anderer Stelle „neutralisiert“ werden.

6. ZUGABE BITTE

Von entscheidender Bedeutung ist das Prinzip der Zusätzlichkeit. Mit Plastic Credits sollten keine Maßnahmen finanziert werden, die in der jeweiligen Zielregion ohnehin bereits stattfinden. Auch dies ist keine Selbstverständlichkeit.

Die hier aufgeführten sechs Punkte fassen lediglich die Kernaspekte im Umgang mit Kompensationsansätzen für Kunststoffabfall zusammen. Sie verdeutlichen, wie viel Klärungsbedarf es noch gibt, bis sich ein allgemein anerkanntes Qualitätsverständnis gebildet hat, das von Anbietern und Vermittlern, Projektumsetzern, Standar-

disieren und potenziellen Käufern gemeinsam getragen wird.

Dazu gehört auch eine realistische Kommunikation der Potenziale und Grenzen. Umweltverbände weisen zu Recht auf die Gefahr hin, dass Kompensationsmaßnahmen bei Verbrauchern den Eindruck erwecken könnten, durch Plastikmüll-Emissionen eingetretene Umweltschäden seien reparabel. Dass Ausgleichsmaßnahmen niemals Vermeidung und Kreislaufwirtschaft

ersetzen können, sollten auch Anbieter und Käufer von Zertifikaten klar herausstellen.

Noch ist freiwillige Kompensation mit Blick auf die Mengenverhältnisse kein relevanter Hebel im Kampf gegen die Plastikmüllkrise. Das lässt sich nach den für diesen Report angestellten Recherchen deutlich sagen. Wenn sie es jemals werden soll, wäre es empfehlenswert, dass sich alle bedeutenden Marktteilnehmer stärker als bisher um gemeinsame Normen bemühen.

Wenn Plastic Credits als ein alternatives Finanzierungsinstrument betrachtet werden, mit dem Unternehmen und Privatpersonen unkompliziert und schnell zum Aufbau von Abfallmanagement- und Recyclinginfrastruktur beitragen können, liegt darin eine Chance. Das hat dann aber keinen zwingenden Zusammenhang mit dem eigenen Plastik-Fußabdruck – geschweige denn mit dessen Ausgleich.



Tamil Nadu in Indien ist einer der Standorte, an dem ValuCred ein universell anwendbares Standard-Prozess-Modell in der praktischen Anwendung testet. Das ValuCred Konsortium wurde durch die PREVENT Waste Alliance und durch Mittel des BMZ und der Röchling Stiftung gefördert.

POLY PROBLEM

POLYPROBLEM: Wissen. Transparenz. Kooperation

POLYPROBLEM ist eine gemeinsame Initiative der gemeinnützigen Röchling Stiftung und des Beratungsunternehmens Wider Sense. Unter dem gleichnamigen Titel veröffentlichten die Initiatoren 2019 eine Studie, die zu dem ernüchternden Ergebnis kam, dass trotz des regen öffentlichen Interesses für die fortschreitende Umweltbelastung durch Plastikmüll, eine globale Agenda weiterhin nicht in Sicht ist. Hinzu kommt, dass es nur wenige Angebote gibt, die kontinuierlich, umfassend und wissenschaftlich fundiert zu diesem Thema informieren.

In Zusammenarbeit mit Unternehmen, Stiftungen, NGOs, der Wissenschaft und Politik soll unter dem Dach von POLYPROBLEM diese Lücke geschlossen und die besten Innovationen für eine plastikabfallfreie Umwelt gefördert werden.

Regelmäßig veröffentlicht POLYPROBLEM gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis Reports zu den neusten Entwicklungen und drängendsten Fragen rund um das Thema „Kunststoff und Umwelt“. Ziel soll es sein, mehr Klarheit, Transparenz und Orientierung in unübersichtlichen Aktionsfeldern zu bieten, aber auch zu verblüffenden Fakten oder über bisher unbeleuchtete Aspekte zu informieren.

www.polyproblem.org



Die Röchling Stiftung widmet sich konzentriert dem Thema Kunststoff und Umwelt. Sie unterstützt sowohl Forschungsprojekte als auch zivilgesellschaftliche Initiativen, die zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Kunststoffen im Sinne einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft beitragen. Die Röchling Stiftung sieht sich dabei nicht als reiner Förderpartner, sondern ist vor allem interessiert am Aufbau neuer, Sektoren übergreifender Kooperationen und Netzwerke.

Wie mit diesem Themenkompass initiiert die Stiftung auch eigene Aktivitäten, die zu einem ganzheitlichen Verständnis und zu integrierten Lösungen der globalen Herausforderung Kunststoff und Umwelt beitragen.

Die Röchling Stiftung wurde 1990 von der Unternehmerfamilie Röchling errichtet. Die Familie ist auch Eigentümerin der Unternehmensgruppe Röchling, die zu den international führenden Anbietern von Hochleistungs-Kunststoffen für die Automobiltechnik, Industrieanwendungen und Medizintechnik zählt.

www.roechling-stiftung.de
info@roechling-stiftung.de



Mit maßgeschneiderter Beratung, von der Recherche über die Strategie bis hin zur Implementierung, unterstützt WIDER SENSE Unternehmen und Stiftungen dabei, sozialen Wandel wirkungsvoll zu gestalten. Seit Mai 2015 ist WIDER SENSE zudem eine zertifizierte B-Corporation. In den letzten Jahren hat WIDER SENSE Fachwissen in den Bereichen CSR, Philanthropie und Sozialinvestitionen generiert und ein globales Netzwerk von strategischen Partnern aufgebaut. Mit seiner internationalen Reichweite und seinem multidisziplinären Team hat WIDER SENSE mit mehr als 100 Kunden an Projekten in über 30 Ländern zusammengearbeitet, welche direkten Einfluss auf Fonds für sozialen Wandel in einer Höhe von mehr als 100 Mio. EUR haben.

<https://widersense.org>
info@widersense.org

LINKS ZU GENANNTEN ORGANISATIONEN

Organisation	Abk.	Link
3R Initiative		https://www.3rinitiative.org/
Alliance to End Plastic Waste		https://endplasticwaste.org/
Break Free From Plastic		https://www.breakfreefromplastic.org/
BVRio		https://www.bvr.io/
Circular Action Hub		https://www.circularactionhub.org/
CleanHub		https://www.cleanhub.com/
Control Union Certifications Germany GmbH		https://controlunion-germany.com/de
EcoEx		https://www.ecoex.market/
Empower		https://www.empower.eco/de/
everwave		https://everwave.de/
Green Worms		https://greenworms.org/
HOPE		https://www.generationhope.ph/
Iceland Foods		https://www.iceland.co.uk/
NIDISI		https://nidisi.com/de/
Plastic Bank		https://plasticbank.com
Plastic Credit Exchange		https://www.plasticcreditexchange.com/
Precycle		https://www.precycle.today/
PREVENT Waste Alliance		https://prevent-waste.net/en/
rePurpose		https://www.business.repurpose.global/
Schaebens		https://www.schaebens.de/
Seven Clean Seas		https://www.sevencleanseas.com/
The Circulate Initiative		https://www.thecirculateinitiative.org/
The No-Trash Triangle		https://www.no-trashtriangle.org/
United Nations	UN	https://www.un.org/en/
United Nations Environment Assembly	UNEA	https://www.unep.org/environmentassembly/
United Nations Environment Programme	UNEP	https://www.unep.org/
ValuCred		https://yunusenvironmenthub.com/valucard/
Verra		https://verra.org/
Waste Reduction		https://waste-reduction.de/
Waste Ventures India	WVI	https://wasteventures.com/
World Wide Fund for Nature	WWF	https://www.wwf.de/
Yunus Environment Hub	YEH	https://yunusenvironmenthub.com/
Zero Plastic Oceans	ZPO	https://prevent-waste.net/en/zero-plastic-oceans/

QUELLENVERZEICHNIS

Break Free From Plastic (2021). Missing The Mark: Unveiling corporate false solutions to the plastic pollution crisis. https://drive.google.com/file/d/1VWL78eU8VMDApX8H5mlvui_zJ3RhNvi8/view (abgerufen am 21.10.2022)

Business Standard (2021). EcoEx launches India's first of its kind digital marketplace to facilitate exchange of plastic credit certificates. https://www.business-standard.com/content/press-releases-ani/ecoex-launches-india-s-first-of-its-kind-digital-marketplace-to-facilitate-exchange-of-plastic-credit-certificates-121022401246_1.html (abgerufen am 21.10.2022)

Business World (2021). Plastic Credit Exchange revamps system, uses blockchain technology. <https://www.bworldonline.com/plastic-credit-exchange-revamps-system-uses-blockchain-technology/> (abgerufen am 21.10.2022)

BVRio (o.J.) (1). Circular Credits Standard: Ensuring socially inclusive and environmentally effective solutions for waste pollution. <https://www.circularcredits.org/circular-credits-standard> (abgerufen am 21.10.2022)

BVRio (o.J.) (2). Circular Credits Mechanism: Performance-based funding for inclusive Circular Action. <https://www.circularcredits.org/circular-credits-mechanism> (abgerufen am 21.10.2022)

- Circular Action Hub (o.J.) (1). Certification. <https://www.circularactionhub.org/certification/> (abgerufen am 21.10.2022)
- Circular Action Hub (o.J.) (2). Guiding Principles of the Circular Action Hub. <https://www.circularactionhub.org/certification/guiding-principles/> (abgerufen am 21.10.2022)
- Circular Action Hub (o.J.) (3). Projects Registry. <https://projects.circularactionhub.org/circular-credits-registry/projects/> (abgerufen am 21.10.2022)
- CleanHub (o.J.) (1). What happens to the waste we collect? <https://blog.cleanhub.com/what-happens-to-the-collected-waste> (abgerufen am 21.10.2022)
- CleanHub (o.J.) (2). CleanHub's code of conduct – environmental impact and social change. <https://blog.cleanhub.com/cleanhub-environmental-impact-and-social-change> (abgerufen am 21.10.2022)
- Control Union (o.J.). Plastic Waste Reduction Standard – Plastic Project Validation and Verification. <https://certifications.controlunion.com/en/certification-programs/certification-programs/plastic-waste-reduction-standard-plastic-project-validation-and-verification> (abgerufen am 21.10.2022)
- Heinrich Böll Stiftung (2019). Waste Exports: The rubbish dump is closed. <https://www.boell.de/en/2019/11/04/waste-exports-rubbish-dump-closed> (abgerufen am 21.10.2022)
- Phipps, Lauren (2021). The Wild West of Plastic Credits and Offsets. <https://www.greenbiz.com/article/wild-west-plastic-credits-and-offsets> (abgerufen am 21.10.2022)
- Plastic Credit Exchange (o.J.) (1). Registry. <https://pcxbctestapp-web.azurewebsites.net/> (abgerufen am 21.10.2022)
Suchanfrage: PepsiCo Philippines
- Plastic Credit Exchange (o.J.) (2). Our Focus is Impact. <https://www.plasticcreditexchange.com/our-impact/> (abgerufen am 21.10.2022)
- Plastic Credit Exchange (o.J.) (3). Our Focus is Impact. Empowering Women through Aling Tindera. <https://plasticredddev.wppenginepowered.com/our-impact/#tindera> (abgerufen am 21.10.2022)
- rePurpose (2021). The Plastic Credit Protocol. <https://airtable.com/shr7Vz7Olb397lX8O/tbIVQv6SFhhaKcOPL/viwTVyDe2TjmgRphf/rexon8cc8QhJiJle/fldTcmLi7psSOJYEN/attrHsf4Q27lBYiOj> (abgerufen am 21.10.2022)
- Schaebens (o.J.). Klimaschutzstrategie – 27 ökologische Ziele. <https://www.schaebens.de/klimaschutzstrategie-ziele/> (abgerufen am 21.10.2022)
- Statista (2018). Diese Länder verschmutzen die Weltmeere besonders stark. <https://de.statista.com/infografik/14944/jaehrliche-plastikverschmutzung-im-meer-pro-land/> (abgerufen am 21.10.2022)
- Statista (2021). PepsiCo's advertising expenses worldwide from 2013 to 2020. <https://www.statista.com/statistics/286547/pepsico-advertising-spending-worldwide/> (abgerufen am 21.10.2022)
- The Circulate Initiative (2021). A Sea of Plastics Claims and Credits: Steering Stakeholders Towards Impact. https://d5f869f1-4310-4939-88bb-9d398556b445.filesusr.com/ugd/77554d_eff5a760596a456a9e565ec52bc687ba.pdf (abgerufen am 21.10.2022)
- The Guardian (2019). Coca-Cola admits it produces 3m tonnes of plastic packaging a year. <https://www.theguardian.com/business/2019/mar/14/coca-cola-admits-it-produces-3m-tonnes-of-plastic-packaging-a-year> (abgerufen am 21.10.2022)
- UNEP (2022) (1). Historic day in the campaign to beat plastic pollution: Nations commit to develop a legally binding agreement. Press Release. Environment Rights and Governments. <https://www.unep.org/news-and-stories/press-release/historic-day-campaign-beat-plastic-pollution-nations-commit-develop> (abgerufen am 21.10.2022)
- UNEP (2022) (2). Draft resolution. End plastic pollution: Towards an international legally binding instrument. United Nations Environment Assembly of the United Nations Environment Programme. Fifth Session. https://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/38522/k2200647_-_unep-ea-5-l-23-rev-1_-_advance.pdf?sequence=1&isAllowed=y (abgerufen am 21.10.2022)
- Verra (o.J.). Plastic Credits. <https://verra.org/project/plastic-program/plastic-credits/> (abgerufen am 21.10.2022)
- WWF (2021). WWF Position Plastic Crediting and Plastic Neutrality. https://files.worldwildlife.org/wwfmsprod/files/Publication/file/3gdsnjoy2_newWWF_Position_on_Plastic_Crediting_and_Plastic_Neutrality_.pdf?ga=2.99702939.443525109.1647885839-1774789161.1643825475 (abgerufen am 21.10.2022)
- Zero Plastic Oceans (o.J.) (1). What is Ocean Bound Plastic (OBP)? <https://www.obpcert.org/what-is-ocean-bound-plastic-obp/> (abgerufen am 21.10.2022)
- Zero Plastic Oceans (o.J.) (2). What are OBP Credits?. <https://www.obpcert.org/what-are-obp-credits/> (abgerufen am 21.10.2022)
- Zero Plastic Oceans (o.J.) (3). OBP Neutrality Certification Subprogram: A solution to fight the plastic pollution. <https://www.obpcert.org/obp-neutrality-certification-subprogram/> (abgerufen am 21.10.2022)
- Zinnes (de Risi), Tess Anaïs (2021). Your Roadmap to the Global Plastic Credit Market. <https://www.linkedin.com/pulse/your-roadmap-global-plastic-credit-market-tess-ana%C3%AF-zinnes/> (abgerufen am 21.10.2022)

Interviews wurden mit folgenden Personen geführt:

CleanHub, Joel Tasche, Mitgründer

Control Union Certifications Germany GmbH, Loek Verwijst, stellvertretender Geschäftsführer

everwave, Dr. Tilman Floehr, Technikchef und Mitgründer

Iceland Foods, Stuart Lendrum, Leiter der Abteilung Verpackung, Qualität und Lebensmittelsicherheit

Sammel- und Recyclingunternehmen in Ghana, Prince Agbata, Geschäftsführer

Schaebens, Björn Hünemeyer, Leiter der Marketingkommunikation

Waste Ventures India, Sahithi Snigdha Bhupathiraju, COO und Direktorin

Zero Plastic Oceans, Vincent Decap, Mitgründer

